

Wald- den Betrieb... die aufrecht... Ende ihrer... nicht zu an... vielfach er... finanziell... hat sich de... schlichen auf... weitgehende... zusammenhang... fende Hilfs... Eisenbahn... durch Bor... verbunden

10, 20 10.
14-15
10-12

45-47
39-42
30-38

53-54
49-52
46-48
40-44
40-44

38-49
Koggen 12.50
13.50, Koggen
11, Koggen

Dreile: Junge
100, Schlacht
100.

11.11, 21.53
10-70

10.11, 22. Okt.

22. Okt. 22. Okt.

22. Okt. 22. Okt.

Montag 27.
11.11, 21.53
10-70

10.11, 22. Okt.

22. Okt. 22. Okt.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feiertagen“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einchl. Trägerlohn 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag - Verdreiteitszeitung im Oberamtsbezirk - Schriftleitung, Druck und Verlag von G. B. Jäger (Nachk. Karl Jäger) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus, Garten und Bauwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 halbe Dorgie-Zelle oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Kleinanzeigen 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Rabatt. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephon. Aufträge und Offert-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. - In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Postl. Kto. Stuttgart 5113

Nr. 249

Gegründet 1827

Samstag, den 24. Oktober 1931

Preis pro Nr. 29

105. Jahrgang

Der Besuch Grandis

Wenn der italienische Außenminister, Dino Grandi, in Begleitung seiner Gattin und einiger höherer Beamten des italienischen Auswärtigen Amtes am Sonntag in Berlin eintrifft, so darf man darin mehr als eine rein formale Gelegenheit auf den Besuch Brünings und Curtius in Rom erblicken. Was hier Anfang August begonnen wurde, setzt in Berlin weitergeponnen werden. Im Mittelpunkt der Berliner Besprechungen werden ebenso wie feinerzeit in Rom die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen stehen. Wenn auch Italien als Geldgeber nur in bescheidenem Umfang in Frage kommt, so darf man doch nicht vergessen, daß Italien in der Reparationsfrage, im Völkerbund und in der B33. ein entscheidendes Wort mitzureden hat. Andererseits ist Deutschland immer noch der größte Abnehmer italienischer Waren, und es kann Italien nicht gleichgültig sein, wie sich sein bester Kunde aus der gegenwärtigen Krise herausstellt. Der Zeitpunkt der Berliner Reise Grandis scheint besonders günstig gewählt. Grandi wird sich anschließend Anfang November auf Einladung der amerikanischen Regierung nach Washington begeben, und er wird hier sicherlich Gelegenheit haben, seine Berliner Eindrücke nützlich zu bewerten. Insofern möchte man wünschen, daß Grandi in Berlin nicht nur, wie vor einem Monat die Franzosen, auf den Havareen spazierenfahren, sondern auch in diejenigen Quartiere geführt wird, wo die Not am größten ist und die heutige Krise in Deutschland ihren schmerzhaften Ausdruck findet. Grandi hat sich viel mit sozialen und wirtschaftlichen Fragen beschäftigt. Er wird dafür weitgehendes Verständnis haben.

Grandi ist einer der nächsten Mitarbeiter Mussolinis und eines der jüngsten Mitglieder des italienischen Kabinetts. Er ist am 4. Juni 1895 in Nordano unweit Bologna geboren und zählt somit heute erst 36 Jahre. Er studierte ursprünglich Jura und promovierte an der Universität Bologna. In jungen Jahren nahm er am Weltkrieg teil, der für ihn entscheidendes Erlebnis wurde. Er schloß sich in Bologna der fascistischen Bewegung an, gründete hier die Zeitung „L'Avvenire“ (Der Angriff) und wurde bereits 1921, d. h. mit 26 Jahren, als Abgeordneter für die Provinz Bologna in die

Kammer gewählt. In den Jahren 1921-23 war er Mitglied des fascistischen Parteiparlamentes. Seinen Erfolg verdankt er nicht zuletzt seiner großen rednerischen Begabung. Mussolini erkannte sehr bald seine große Begabung und ernannte ihn beim Marsch auf Rom zum Generalstabschef des Quadrumvirs. Am Juli 1924 stellte er ihn auf einen besonders wichtigen Posten und machte ihn zum Unterstaatssekretär im Innenministerium. Hier blieb er etwa ein Jahr. Im Juni 1925 berief der Duce ihn zu seinem direkten Mitarbeiter in den Palazzo Chigi und ernannte ihn hier zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes. Bei dem großen Ministerwechsel im September 1929, als Mussolini eine Reihe von Postenwechseln abgab und für sich nur noch die Präsidentschaft und das Innenministerium behielt, rückte Grandi zum Minister des Auswärtigen auf. Er war damals 34 Jahre.

Grandi war von Anfang an einer der treuesten Mitarbeiter Mussolinis und er repräsentiert in seiner sympathischen Jugenfrische gemeinsam mit Balbo, dem Luftfahrtminister, und Bottai, dem Minister der Korporationen, die junge Generation innerhalb der fascistischen Regierung. Als Außenminister hat Grandi hier von jeher einen engen Zusammenhang mit England das Wort geredet; er ist einer der eifrigsten Verehrer des englischen Außenpolitik in Italien. Das hat sich in der italienischen Außenpolitik der letzten Jahre sehr deutlich abgezeichnet. Man braucht nur an das Zusammenwirken Englands und Italiens im Mittelmeer und die seit Monaten im Vordergrund stehende Frage der Notensabrückung zu erinnern, wo England und Italien im Flottenpakt von Rom als natürliche Bundesgenossen gegen Frankreich auftraten.

Aus diesem Verhältnis zwischen England und Italien ergeben sich auch für die deutsche Außenpolitik gewisse Möglichkeiten. Das hat sich in Genf bei den Erörterungen der Abrüstungs- und Reparationsfrage wiederholt gezeigt. Grandi kommt mit den besten Absichten nach Berlin. Er hat keine aufrichtige und herzliche Freude über seine Deutschlandreise offen zum Ausdruck gebracht. Vielleicht ist sein Besuch in Berlin ein neuer Schritt zur Überwindung der Weltkrise.

Verraten und verkauft

Französischer Kredit für Oesterreich

Wien, 23. Okt. Nachdem die österreichische Bundesregierung sich den französischen Bedingungen vollständig unterworfen hat, hat die Bank von Frankreich der Oesterreichischen Nationalbank über die B33. einen Kredit von rund 60 Mill. Schilling (36 Mill. Mk.) in Wien bewilligt. - Kolonien und Anschlag sind also nunmehr in Oesterreich begraben.

Besprechungen Daval - Stimson

London, 23. Okt. Ein Sondervertreter des „Daily Telegraph“ meldet aus Baltimore, daß Ministerpräsident Daval während der Eisenbahnfahrt von Newyork nach Washington eine lange vertrauliche Unterredung mit Staatssekretär Stimson gehabt habe, bei der auch der französische Botschafter Claudel zugegen gewesen sei. Es werde erklärt, daß die Unterredung erhebliche dazu beigetragen habe, den Weg für die Besprechungen des Ministerpräsidenten mit Präsident Hoover zu ebnen. Bei diesen Besprechungen sollten Fragen der Weltfinanz und der europäischen Stabilität mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Reparationen erörtert werden.

Verbot des Notgeldverkehrs

Berlin, 23. Okt. Das in der Notverordnung vom 6. Oktober angekündigte Verbot des Umlaufs von Notgeld, wie es z. B. von verschiedenen besonders notleidenden ländlichen Gemeinden in Schleswig ausgegeben wurde, wird in den nächsten Tagen in einer besonderen Verordnung veröffentlicht werden. Das bisher ausgegebene Notgeld soll in einer gewissen Frist aus dem Verkehr gezogen werden.

Entschließung der Wirtschaftspartei in Thüringen

Erfurt, 23. Okt. In einer Versammlung von Vertretern des thüringischen Wahlkreises der Wirtschaftspartei wurde nach einem einstündigen Bericht des Reichstagsabgeordneten Wolfarth und nach langer Aussprache eine Entschließung angenommen, die aufs schärfste mißbilligt, daß die Reichstagsfraktion von ihrer absehbaren Stellung zu den Mißtrauensanträgen nicht die zuständigen Parteinstanzen befragt habe. Es wurde mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß die Reichstagsfraktion durch ihre Abstimmung „anscheinend zwar die Regierung Brünning, in Wirklichkeit aber die Zukunft der nationalen Front gerettet“ habe. Die Partei erwarte, daß die Reichstagsfraktion nunmehr alle Mittel einsetze, um die Voraussetzung für das baldige Zustandekommen einer geschlossenen nationalen Front zu schaffen.

Keine Auflösung des bayerischen Landtags

München, 23. Okt. Nach einer stürmischen Sitzung lebte gestern der Landtag in später Abendstunde die Anträge der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten auf Auflösung des Landtags, da er nach der Entschädigung des Staatsgerichtshofs nicht zu Recht besteshe, mit 14 gegen 20 Stimmen ab. Der Ausscheid von 14 Landtagsmandatären wurde mit 96 gegen 20 Stimmen zugestimmt.

Die Fraktion der KPD hat beim bayerischen Staatsgerichtshof eine neue Klage eingereicht, daß der auf 113 Abgeordnete verminderte Landtag den Verfassungsbestimmungen nicht entspreche, der Beschluß des Landtags vom 22. Oktober sei daher nicht rechtskräftig.

Rußland auf Cypem

London, 23. Okt. In der Stadt Limassol auf der (britischen) Insel Cypem rief am Dienstagabend der griechisch-katholische Bischof von Laraka in einer Volksversammlung auf dem Sportplatz die griechische Bevölkerung auf, im Namen Gottes und ihres Vaterlands für den Anschluß Cypems an Griechenland zu kämpfen. Die Versammlung legte ein Gelübde ab. Unter Vorantritt des Bischofs und der Bürgermeister der wichtigsten Städte der Insel wurde dann unter dem Geläute der Kirchenglocken ein Umzug durch die Straßen der Stadt veranstaltet. Es wurde gerufen: „Hinaus mit den Ausländern!“ „Nieder mit den Tyrannen!“ (Engländern). Die Bewegung griff, da sie offenbar gut vorbereitet war, blitzschnell auf die ganze Insel über. In der Hauptstadt Nikosia wurde das Haus des englischen Gouverneurs niedergebrannt. Englische Geschäfte und Büros mußten schließen. Der Gouverneur hat von der britischen Regierung militärische Hilfe angefordert. Von einem Flugzeugmuttertschiff in Malta wurden sofort Flugzeuge mit 50 britischen Soldaten abgefland. Von den spanischen Garrafen werden weitere Marschalorien mit Flugzeugen nach Cypem befördert, außerdem wird eine Kompanie in Schiff abgefland. Hier 10 000-Tonnen-Kreuzer haben Befehl erhalten, sofort nach Cypem zu dampfen.

Die Lage blieb bis jetzt gespannt. In Limassol hielt eine angriffslustige Menge den unzureichenden Polizeistreikräften zum Trotz Automobile an, die Lebensmittel für die Truppen besorgten, und zwang die Wagenfahrer, die Wagen zu verlassen. Darauf setzte die Menge das Haus des Bezirkskommissars in Brand.

Japan nimmt die Vorschläge des Rats an

Tokio, 23. Okt. Der japanische Vertreter beim Völkerbund hat den Auftrag erhalten, die Annahme der Vorschläge des Völkerbundsrats durch Japan bekannt zu geben. Japan werde die Zurückziehung seiner Truppen aus der mandchurischen Eisenbahnzone beginnen und sein Bestes tun, um die Operationen innerhalb von drei Wochen durchzuführen. Voraussetzung dabei ist, daß China die vertraglichen Verpflichtungen anerkennt und geeignete Maßnahmen ergreift, um die japanfeindliche Bewegung zu unterdrücken.

Nach einer anderen Meldung soll die japanische Regierung durch die Vorschläge des Rats überrascht gewesen sein und sie zunächst für unannehmbar erklärt haben.

Württemberg

Stuttgart, 23. Oktober.

Bezug aus Holland. Königin-Mutter Emma der Niederlande ist im Hotel Marquardt abgestiegen. Sie bleibt einige Tage in Stuttgart.

Erweiterung der Gültigkeit der Sonntagsarten an Allerheiligen. Ueber Allerheiligen (1. November) haben die Sonntagsfahrarten neuer erstmals verlängerte Gültigkeit. Die Sonntagsrückfahrarten gelten von Samstag, den 31. Oktober, mittags 12 Uhr an bis einschließlich Dienstag, den 3. November vormittags 9 Uhr. Es werden auch an Allerheiligen (2. November) den ganzen Tag Sonntagsarten sowohl zur Hin- als auch zur Rückfahrt ausgegeben. Durch diese Regelung ist es möglich, auch entferntere liegende Orte aufzusuchen, zumal auch sämtliche Schnellzüge mit Sonntagsarten benutzt werden können.

Taubenvernichtung. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten wurden an vier Bornnagelungen der vergangenen Woche 588 wilde Tauben von Polizeibeamten abgeschossen.

Die Wilhelma-Gewächshäuser, die in letzter Zeit auf den Winterbetrieb wieder umgestellt worden sind, bilden jetzt in ihrer herrlichen Blumen- und Blütenpracht wieder eine ganz besondere und einzigartige Sehenswürdigkeit für Einheimische und Fremde.

Lärm auf dem Rathaus. Der gestrigen Gemeinderatssitzung lag ein komm. Antrag auf Gewährung außerordentlicher Beihilfen für die Erwerbslosen vor, der an das Bürgermeisteramt weitergeleitet wurde. Wie Rechtsrat Sirgel feststellte, stimmte darauf auf ein Zeichen des komm. Stadtrats Wale ein Sprecher von jungen Kommunisten im Zuhörerraum die Weisen an: „Wir haben Hunger! Wir wollen Winterhilfe!“ Die Galerien wurden sofort geräumt. Dann kam es aber zu so scharfen Auseinandersetzungen zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Gemeinderäten, daß nur mit Mühe eine Schlägerei vermieden werden konnte.

Städtische Unterföhung der Waldorf-Afforia-Schule. Die Waldorf-Schule hat an den Gemeinderat das Ersuchen gerichtet, ihren Abmannel von 37 000 Mark zu übernehmen.

Tagespiegel

Der Deutsche Botschafter in Rom v. Schubert III nach Berlin abgereist, um an den Besprechungen der Reichsregierung mit dem italienischen Außenminister Grandi am Sonntag und Montag teilzunehmen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold empfing am Freitag die Führer der drei gewerkschaftlichen Spitzenverbände, die erklärten, die Selbstkostenlenkung in der Wirtschaft sei nicht möglich ohne Senkung der landwirtschaftlichen Zölle und Aenderung der gegenwärtigen Agrarpolitik. Soziale Leipart (Soz.) erklärte, die Verbraucherhöfheit dürfe nicht länger „mißhandelt“ werden; sie sei der tragende Faktor der Weltwirtschaft.

Der gewerkschaftliche Pressedienst schreibt, die Mitwirkung der Gewerkschaften bei den bevorstehenden Verhandlungen des Wirtschaftsbeirats sei abhängig davon, daß diese Verhandlungen auf den Inhalt der letzten Regierungserklärung beschränkt bleiben.

Sämtliche Kohlenhändler haben sich bereit erklärt, in ihren Revieren verbilligte Kohlen an Erwerbslose abzugeben. Das Osterreichische Syndikat wird diese Winterhilfe auch weit über das Reviergebiet hinaus ausdehnen.

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Potsdam hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung gegen Mahnska wegen Eisenbahntransportgefährdung, Mordversuch und Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz eröffnet. Die Auslieferung wird in Wien beantragt.

Vom Schnellgericht in Kiel-Holtenau wurden mehrere fünf Matrosen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. 23 sind von Bord desertiert und in Rußland geblieben.

Die Regierung in Konking hat alle „geschwundenen Handlungen“ gegen Japaner durch eine Bekanntmachung verboten.



Die Mehrheit des Gemeinderats bewilligte einen einmöglichen Beitrag von 15 000 RM., woran die bürgerlichen Parteien die Bedingung knüpften, daß in ähnlichen Fällen auch die evangelischen und katholischen Privat- kirchen solche Beiträge erhalten.

Gedenkfeier für die Opfer des Weltkriegs. Die württembergische Regierung und die Stadtverwaltung Stuttgart werden am diesjährigen Gedenktag für die Opfer des Weltkriegs, am Sonntag, den 22. November, nachmittags 3 Uhr auf dem Waldriedhof wieder eine gemeinsame Gedenkfeier veranstalten. Die Vereinigungen und die Verbände, die geschlossen an dieser Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, sich beim Polizeipräsidium Stuttgart, Kommando der Schutzpolizei, Einzeldienst (Altes Schloß), bis spätestens 14. November anzumelden und dabei die Teilnehmerzahl anzugeben.

„Ohne scharfe Kanten“ nennt sich eine Ausstellung, die Prof. Dr. G. E. Pazourek noch vor seinem Abgang im Stuttgarter Landesgewerbemuseum veranstaltet. Es handelt sich um moderne Möbel, die den ersten Stuttgarter Firmen entstammen.

Einbrecher und Betrüger. Der 40jährige verheiratete Reisevertreter Georg Maier von Ehlingen und der aus Ludwigsburg gebürtige 23jährige Installateur Paul Bogel, die ihre gegenseitige Bekanntschaft im Gefängnis in Rottenburg gemacht hatten, verabredeten sich zu einem Einbruch bei einem Hilfsarbeiter in Ehlingen, der in der Trunkenheit mit großem Geldebesitz geprahlt hatte. Die beiden Freunde führten den Einbruch auch an einem Sonntag aus. Ihre Beute betrug 2800 Mark, die sie bereits nach 6 Tagen in einem Kabarett verjubelten, obgleich sie auskömmlichen Verdienst hatten. Außerdem wurde vor dem Cannstatter Schöffengericht ein von Maier und Bogel gemeinsam ausgeführter Diebstahl in Sebastianswälder verhandelt, sowie vier Bestellscheinfälschungen und ein Wechselbetrag Raisers. Das Gericht erkannte für jeden auf 2 Jahre 8 Monate Gefängnis.

Ludwigsburg, 23. Oktober. Gesechsisübung der Reichswehr. Das stachewellige, westlich und östlich des tiefeingeschnittenen Muschelkalks der Orlas zwischen Schwieberdingen und Hochdorf befindliche Gelände war heute vormittag der Schauplatz einer größeren Gesechsisübung zwischen der Stuttgarter, der Cannstatter und der Ludwigsburger Garnison. Es beteiligten sich daran unter der Oberleitung von Oberstleutnant Schweidhard als rote Partei (Führer Oberstleutnant Willich) das 2. Bataillon Inf.-Regt. 13 als I. A. R. 1. ein leichter Minenwerferzug, ein Nachrichtenzug und I. A. 5 als Kraftschützenkompanie, als blaue Partei (Führer Oberstleutnant Klinger) das 1. Bataillon Inf.-Regt. 13, eine Minenwerferkomp., ein Nachrichtenzug, eine Divisions-Aufklärungsabteilung und die 3. Abt. des Art.-Regt. 5. An die Gesechsisübung schloß sich eine Besprechung, bei der auch der Divisionskommandeur, Generalleutnant Frhr. Seutter v. Löben, mit seinem Stab, sowie der Infanterie- und Artillerieführer teilnahmen.

Cauffen a. N., 23. Okt. Raffinierte Schwindlerin. Ein hiesiges Damenbekleidungsgechäft wurde gestern angerufen und gebeten, für ein anderes Gechäftsgehaus einige Damenkleider zum Ausfädeln bereitzustellen. Kurz darauf erschien eine Dame und holte die Kleider ab. Wie sich jetzt herausgestellt hat, war es eine Schwindlerin. Der Schaden beträgt annähernd 200 RM.

Heilbronn, 23. Okt. Maßnahmen für die Hilfsbedürftigen. Nachdem hier vor einiger Zeit bereits eine großzügige Sammlung für die Hilfsbedürftigen in der Stadt eingeleitet worden ist, wurden weitere Hilfsmaßnahmen geplant, zuerst Versorgung der Bevölkerung mit Brennstoffen, Inbetriebnahme der Wärmehalle im Volkshaus, Bereitstellung einer zweiten. In vier Betrieben (Volkshaus, Jugendheim, Kaffeehaus und einem Restaurant) werden Mittagessen (Suppe und ein Gang) zu 25 Pfg. an die Hilfsbedürftigen zum Verzehr im Lokal oder daheim abgegeben. Von den vier Betrieben wird pro Essen 50 Pfg. in Rechnung gestellt, an denen die Hälfte aus Mitteln der privaten Nothilfe-Sammlung bestritten wird. Außerdem erklärte sich der Bund jüdischer Frontkämpfer bereit, die Mittel für die Speisung von täglich 50 Personen, der Stahlheim, die Mittel für die Speisung von täglich 120 Leuten zu geben. Das Fürsorgeamt schießt für den Kostteil der Kleinrentnerinnen in der Hochschule des Frauenvereins einen Betrag bis zu 800 P.M. zu. Weiterhin regt das Fürsorgeamt bei den Lebensmittelgechäften des Einzelhandels und bei Bäckern und Metzgereien an, als Nothilfe den Hilfsbedürftigen auf die üblichen Lebenspreise bei Verzehrung eines Robats zu gewähren; Spirituosen, Wein und Tabakwaren sollen davon ausgenommen bleiben. Das bisherige Ergebnis der privaten Nothilfe-Sammlung für den Winter ist bisher recht zufriedenstellend. Es sind zum Teil recht namhafte Geldbeiträge (einmalig und fortlaufend) und ebenso Naturalgaben in größeren Mengen gesammelt worden; u. a. hat sich die Firma Knorr zu Naturalgaben in Höhe von 1000 RM. ab 1. Okt. verpflichtet.

Crailsheim, 23. Okt. Protest der Apotheker. Die Apotheker des Jagstkreises trafen dieser Tage in Crailsheim zur Besprechung zusammen. Dabei wurde dringend der Erlaß härterer Vorschriften zur Bekämpfung des Hausierhandels mit Arznei- und Heilmitteln gefordert. Dieser Hausierhandel ist zwar durch die Generalsektion verboten, das Verbot wird aber auf alle mögliche Art und Weise zu umgehen versucht.

Friedrichshafen, 23. Oktober. Prinz Lennart von Schweden auf der Mainau. Prinz Lennart von Schweden, ein Enkel des Königs von Schweden, ist mit Frau Nishwandi und seiner Braut, Fräulein Karin Nishwandi, auf seinem Besitz Schloß Mainau im Bodensee eingetroffen, um die Vorbereitungen für seine Heirat zu treffen. Prinz Lennart und Fräulein Nishwandi werden voraussichtlich anfangs des nächsten Jahres heiraten und dann auf Schloß Mainau Wohnung nehmen. Nach der Eheschließung wird Prinz Lennart vermutlich den Titel eines Grafen von Mainau annehmen.

Von der Bodenseeschiffahrt. Auf der Bodensee ist nun auch der erste schweizerische Schiffstyp mit dem Boß-Schneider-Propeller vom Stapel gelaufen. In einigen Wochen wird die Indienststellung der „Thurnau“ erfolgen können. Dieses Schiff stellt sich in die Reihe der neuen bayerischen und württembergischen Schiffstypen, die auf Motorbetrieb abgestellt sind. Die Umstellung der Bodenseeflotte auf Motorbetrieb hat einen weiteren Fortschritt gemacht.

Vom Bodensee, 23. Okt. Schnee auf dem Pfänder. Der Pfänder ist bis zur Hälfte mit Schnee bedeckt. Weiter hinten reicht der Schnee fast bis Dornörn her. Auch Wolzhausen hat Neuschnee.

Berkleinerung des Württ. Landtags

Nachdem in den letzten Monaten Preußen und andere Länder ihre Volksvertretungen zwecks Erzielung von Ersparnissen verkleinert haben, wird, wie sich die „Augsburger Postzeitung“ schreiben läßt, auch Württemberg trotz des Widerstands einiger Parteien der Herabsetzung der Zahl der Mitglieder des Landtags ernstlich näher treten müssen. Während die verfassungsgebende württ. Landesversammlung noch 130 Mitglieder zählte, hatte der am 6. Juni 1920 gewählte erste Landtag des Volksstaates Württemberg nur mehr 100 Abgeordnete, da nach der neuen württ. Verfassung auf je 25 000 Landeseinwohner der letzte Volkszählung ein Abgeordneter zu wählen war. Aus Anlaß der Vereinfachung der Staatsverwaltung im Frühjahr 1924 wurde die Zahl der Mitglieder des Landtags auf 80 herabgesetzt. Seitdem ist die Zahl der Abgeordneten nicht mehr geändert worden. In dem Gutachten des Reichspräsidenten ist eine Verkleinerung auf 72 Abgeordnete angeregt worden. Die Regierung hat sich ihre Stellungnahme vorbehalten, offenbar um nicht den Landtag vor den Kopf zu stoßen. Eine Verminderung der Mitgliedszahl des Landtags um

10 bis 15 Abgeordnete sei ohne Schaden für die Arbeitsfähigkeit des Landtags möglich und bei der immer weiter fortschreitenden Einschränkung der Zuständigkeit der Landtage gegenüber früher auch sachlich gerechtfertigt. Wenn dabei vorhandene Zweigparteien verschwinden und der Anreiz zur Schaffung neuer Splitterparteien bei künftigen Landtagswahlen beseitigt werde, so sei dies schon aus staatspolitischen Gründen zu begrüßen. Nach dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931 beträgt der Planlohn für die Bezüge der Beamten des Landtags rund 107 000 RM., der Planlohn für Stellvertretungskosten 37 000 RM., für Kanzleikosten 105 000 RM., und für die Entschädigung der 80 Mitglieder des Landtags 380 000 RM.; der jährliche Durchschnittsbetrag der Aufwandsentschädigung eines Abgeordneten beträgt nunmehr 4720 RM. gegenüber 1530 RM. in der Vorkriegszeit, also eine Steigerung um mehr als das Dreifache. Bei einer Herabsetzung der Zahl der Mitglieder des Landtags auf etwa 70 Abgeordnete und bei Einführung des früheren Stimmstimmelsystems ließe sich trotz der Gefahr der Zunahme der Sitzungstage beim Haushaltsplan des Landtags eine Ersparnis von mindestens 200 000 RM. ohne Härte erzielen.

Ehlingen, 23. Okt. Ein Flugblatt der Hitler-Jugend beschlagnahmt. Der Polizeibericht meldet: Das von der Hitler-Jugend, Gausleitung Ehlingen, der Polizeidirektion Ehlingen vorgelegte Flugblatt: „An alle deutschen Jungen, Eltern, Erzieher, Vorkemmer!“ verstoßt gegen die Verordnung des Kultministeriums über die Aufsichtserhaltung der Schuljugend vom 16. Februar 1931 und gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 und ist von der Polizeidirektion Ehlingen beschlagnahmt und eingezogen worden.

Nedarjalm, 23. Okt. Er raucht nur Opa! Dieser Tage sprach ein Bettler in einem Hause vor und erbat eine milde Gabe. Die Hausfrau, die kein Kleingeld hatte, wollte ihm aber doch etwas Gutes tun und bot ihm einige Zigaretten an. Der Bettler besah sich die Marke und lehnte dann ab mit den Worten „Danke, ich rauche nur Opa!“

als Vertreter von Verkaufsmännern in Futterkälber geacht. Provision wird sofort ausbezahlt. **Futterkälberwerk „Vollkraft“ Roggenburg.**

Vom bayrischen Allgäu, 23. Okt. Kleine Chronik. Wie auch in anderen Gebirgsgegenden ist in den Allgäuer Bergen Schneefall eingetreten. Die Berge sind bis tief herunter eingeschneit, selbst auf den Höhen um Kempen liegt Schnee. — Der Jagdpächter Kühle in Füssen wurde von einem mächtigen Adler aus dem Rainalcrschöl plötzlich angegriffen. Der Vogel verletzte den Jäger an der Nase. — Zwischen Kaufbeuren und Ottobrunen wurde abends ein Personenauto, das sich auf der Fahrt nach Kempen befand, von bisher unbekanntem Täter beschossen. Im dem Wagen wurden zwei Kugeln in die Festigkeit; man nimmt an, daß die Schüsse von Begehragern abgegeben wurden, die in der Dunkelheit entflohen.

Die Medaille der Reichsregierung wird — Kathreiner verliehen!

Die 2. Internationale Hygieneausstellung in Dresden hat eben ihre Pforten geschlossen. Vieles Neue, Wunderbare hat die Wissenschaft und die Industrie uns gezeigt — sehr vieles... Die höchste Auszeichnung aber, die Medaille der Reichsregierung wurde Kathreiner verliehen, unserm guten alten Kneipp-Malz-Kaffee. Wie hätte sich Kneipp darüber gefreut — der Erfinder des Kathreiner, der unvergeßliche Vorkämpfer der modernen Ernährungslehre...

Aus Stadt und Land

Ragold, den 24. Oktober 1931. Weltverbessern ist ein Ding, das noch jeder falsch anfangt, heile nur das eigne Wesen, dann wird auch die Welt genesen. Rheinwald.

Zum Ernte- und Herbstankfest

Danket dem Herrn! Welcher Mensch eine einzige Wohlthat Gottes ohne Dankagung genießt, der ist gleich einem, der Gott bestohlen hat. Gott, weil er groß ist, gibt am liebsten große Gaben; ach, daß wir Armen auch so kleine Herzen haben!

Erntedank — bloß Bauernsache

Es ist unserm Geschlecht nicht leicht gemacht, hinter dem Erntedankfest noch einen Sinn zu sehen. Beim Bauern, ja — der weiß noch um Säen und Waschen, um Sonnen- und Regen, um Sturm und Hagel. Der weiß noch um die Unberechenbarkeit und schöpferischen Geheimnisse, die das Werden und Reifen jeder Frucht umgeben. Drum kann er den Herrn alles Seins noch hinter der Ernte sehen und die Frucht als Gabe empfinden. Aber wie anders ist's beim Städter! Für ihn ist die Nahrung nicht eine Frage des Himmels, sondern des Gelds. Die Kaufleute halten alles feil, schön zerhackt und verpackt. Er sieht nichts mehr vom „Ursprung aller Güter. Er kauft das Pfund Fleisch und denkt nicht mehr an das warme, amende Tier, von dem es stammt. Er erhebt sich den Laib Brot, das Peter Nisch, Baiter, Käse, Obst, Eier — alles schön hergerichtet, gemessen und gewogen. Es ist ihm Ware, mit Geldpreisen ausgezeichnet, nicht mehr Gabe, die ihm göttliche Güte darreicht. Und das Geld, mit dem er's kauft? Er hat's erworben durch seine Arbeitskraft als Lohn und Gehalt, als Betriebsseinnahme oder als Zinseinkommen. Da ist alles klar, ein geschlossener Kreis. Wie sollte er da noch danken können?

Und doch haben die bitteren Ereignisse der letzten Zeit auch diesen stolzen Menschen der Stadt eines anderen belehrt. Sie haben ein Loch in den geschlossenen Kreis ge- schlagen. Entlassungen, Gehaltsabbau, Geschäftsruhmens- brüche, Währungsstürze haben dem Menschen, der so fest- haft auf seine eigene Kraft pochen zu können glaubte, scharf gezeigt, daß der Grund, darauf er steht, wanken kann. Daß er mit seiner Erisis einem übermächtigen Zusammen- hang ausgesetzt ist. Daß kein Dasein etwas sehr Freip- liches, daß er nicht der selbstsichere Schmied seines Glückes

ist, sondern daß auch er unter einem „Schid“-sal steht und in die Krise kommen kann. Und wer diese Erschütterungen mit wachen Augen erlebt hat, dem kommt die Ahnung, daß auch sein Geld und Verdienst, seine Arbeit und seine ganze Erisis im Grunde nicht Eriswert, sondern — Geshent ist. Vielleicht ist der ganze Wirtschaftskrisis, der die Völk- er erfaßt hat, ein Gericht Gottes, um dem Menschen ein- dringlich zu zeigen, daß es nichts ist mit seinem vermessenen Stolz, daß er es wieder lernen muß, sich demütig zu beugen und die Gabe Gottes zu sehen, die mit Verantwortlichkeit und Dank gebraucht sein will. Nein, das Erntedankfest in seinem weitesten Sinn ist nicht bloß eine Sache des Bauern! Es ist eine Aufgabe und ein Ruf, der über allen Fabri- ken und Städten und Völkern erklingt. K. Hütten.

Kronenwirt und Brauereibesitzer Gustav Mayer †

Mit Bindeseile durchzog gestern eine Nachricht unsere Stadt: Kronenwirt Mayer ist gestorben! Wohl jeder schüt- telte ungläubig den Kopf und wollte es nicht begreifen, daß der Mann, der gestern morgen noch seiner Arbeit nachging und um die Mittagstunde munter und frisch in der Stadt zu sehen war, nicht mehr unter den Lebenden sein sollte. Aber diese Nachricht war grausame Wirklichkeit, um die sechste Abendstunde hatte ein Herzschlag seinem arbeits- reichen Leben ein Ziel gesetzt und, nachdem seine Frau vor laum fünf Jahren ihn und seine Kinder ebenso unerwartet verlassen mußte, dem Schicksal einer Familie eine tragische Wendung gegeben. Wer den Verstorbenen kannte als Geschäftsmann in seiner offenen und ehrlichen Art, als Leiter und ersten Ar- beiter seines Betriebes in seinem unermüdbaren und sich selbst verleugnenden Arbeitsgeist und seiner Schaffenskraft, wer ihn beobachtete als liebenden und verständnisvollen Vater seiner Kinder und schließlich wer ihn zu seinem Be- kannten und Freund rechnen durfte und ihn so als allzeit bereiten, freundlichen und gutherzigen Menschen schätzen lernen konnte, der mußte ihn lieb haben und ehren. Mit den Kindern und Anverwandten trauern die ganze Gemeinde und darüber hinaus noch viele mehr an diesem Totenbett.

Württ. Volkshöhne

Am 2. November führt die Württembergische Volkshöhne in Ragold Schillers Freiheitsdrama „Wilhelm Tell“ auf. Friedrich Schiller lehrt in seinem letzten Drama zu dem Lieblingsmotto seiner Jugendwerke zurück, der Idee der Freiheit, die er nun in geläuterter Form dar- stellt. Die Inszenierung liegt in den Händen des Inten- sionsleiters. Den Wilhelm Tell spielt Kurt A. J. A. In die übrigen Rollen teilt sich das gesamte künstlerische Per- sonal. Das Bühnenbild ist von Erik Homan-Weba u. Die Kostüme sind aus dem Landestheater.



Bernau, 24. Okt. Schulhaus-Einweihung. Morgen be- geht unsere Gemeinde die Weihe ihres neuen Schulhauses. Das alte Schulhaus stand 104 Jahre im Dienst der Ge- meinde. Von dem früher einmal geplanten Umbau dieses alten Hauses kam man bald ab und entschloß sich zu einem Neubau auf der Marktwiese. Das neue Schulhaus gliedert sich sehr gut in das Straßensbild, obwohl es ein reiner Zweckbau ist. Billig, praktisch und doch schön! Das Haus ist nach Süden gelehrt, so wurde eigentlich die Rehrseite zur Fassade. Zwei helle, prächtige Schuläle, für je 54 Schü- ler berechnet, und ein Lehrmittelzimmer birgt das Erd- geschloß. Im ersten Stock befinden sich die geräumigen Lehrer- wohnungen. Die Wohnung des händigen Lehrers hat Glas- abschluß und besteht aus 5 Zimmern, Küche, Bad und Diele. Für einen unständigen Lehrer stehen zwei Zimmer zur Verfügung. Als Fußbodenbelag wurde in Schulfällen und Wohnraum Parkett gewählt. Die Bühne ist überaus hell und geräumig. Im Untergeschoß befinden sich Keller, Heiz- raum für die Zentralheizung und neben zwei weiteren frei verfügbaren Räumen ein größerer Raum, der geeignet ist, als Auswechsellokal oder Gemeindefaal zu dienen. Ge- gen Süden schließt sich dann an das Haus ein umzäunter Schulhof an, südwärts steht dann der Schülerhort und dahinter ist der Hausgarten. Vor dem Haus trennt ein sehr verbreiteter Bürgersteig von den Gefahren der Ver- kehrstrasse.

Altensteig, 23. Okt. Herbst-Konzert. Der Arbeiter- Gesangsverein „Sängerlied“ Altensteig, veranstaltet am morgigen Sonntag, ein Herbst-Konzert. Das Programm, welches von dem Männer-, Gemischten- und Frauenchor ausgeführt wird, ist seinem Inhalt nach sehr reichhaltig und abwechslungsreich. Der Arbeitergesangsverein „Frohstimm“ aus Nagold ist ebenfalls zu dieser Veran- staltung gewonnen worden, so daß circa 110 bis 115 Sän- gerinnen und Sänger unter der Leitung des Dirigenten Chormeister Hamacher Nagold ein Zeugnis ablegen über die Fülle des deutschen Volksliedes im Arbeitergesang.

Horb, 23. Okt. 25 Jahre Kath. Arbeiterverein. Am nächsten Sonntag, den 25. Oktober begeht der hiesige Kath. Arbeiterverein das Jubeljahr seines 25jährigen Bestehens. — Diebische Äster. Einem hiesigen jungen Arbeiter wurde aus seinem Kasten die Sparbüchse samt Inhalt gestohlen. **Bielensfeld, 23. Okt. Der Wald honigt.** Eine auffal- lende Erscheinung ist, daß zur jetzigen Spätherbzeit und bei der herrschenden tiefen Nachttemperatur der Wald honigt, und zwar in einer Weise, daß manche Tannen förmlich tropfen und das unter ihnen stehende Gebüsch deutliche Spuren des „produzierten“ Süßholzes zeigt. Ein neues Kästel, daß der Lösung harzt. Die heißen Tage an- fangs Juli vermochten es nicht, die Tannen zum honigen zu bringen. Der Umstand, daß gerade um jene Zeit viele Blattläuse beobachtet werden konnten, während von solchen jetzt keine Spur mehr vorhanden ist, beweist deutlich, daß der Tannenhonig kein tierisches, sondern ein pflanzliches Produkt ist. Das Märchen, als ob der Tannenhonig von den Blattläusen herkommen würde, ist durch die Tatsache gründlich widerlegt.

Letzte Nachrichten

Laval in Washington. — Die erste Unterredung mit Stimson.

Washington, 23. Okt. Staatssekretär Stimson hatte heute bereits eine halbstündige Unterredung mit Minister- präsident Laval, in der die Reihenfolge der zu diskutierenden Probleme festgelegt wurde. Stimson war sichtlich be- friedigt, daß Laval auf alle diesbezüglichen, allerdings rein formalen Vor schläge eingegangen ist. Im Staatsdeparte- ment wurde mitgeteilt, daß zuerst die Finanzfragen er- örtert werden sollen, da die politischen Probleme leichter angegangen werden könnten, wenn durch eine Verständi- gung über die Maßnahmen zur Sanierung der Wirtschaftslage eine Art Basis für die gemeinsame Arbeit gefunden sei. Es wurde betont, daß hier in Washington keinerlei Abmachungen getroffen würden, die man dann den anderen als fait accompli vorlegen wollte. Man werde keine Neu- verteilung der Welt beschließen, andererseits aber auch nichts festlegen, was z. B. deutsche Opfer erfordert, sei ja gerade die Behebung der deutschen Schwierigkeiten einer der Hauptpunkte der Diskussion. Man wolle mit Laval sprechen, um genau festzustellen, wieweit die beiden Regie- rungen in der Frage einer Beilegung an der internationalen Zusammenarbeit gehen könnten. Sollte, wie man hoffe, in gewissen Punkten eine Einigung über den ein- zerschlagenden Weg erzielt werden, so werde man diese Vor- schläge den übrigen beteiligten Regierungen zur Begut- achtung unterbreiten.

Verhaftung freireisender Matrosen in Königsberg.

Königsberg, 24. Okt. Der nach dem Abbruch des Ma- trosenstreiks aus Leningrad heimkehrende in Flensburg beheimatete deutsche Dampfer „Quinta“ mit 3300 Tonnen sowjetrussischen Getreides an Bord, lief gestern abend den hiesigen Hafen an. Die Mannschaft bestand sich bereits wie- der im Streik, so daß bei der Einfahrt des Dampfers in einen Hafen lediglich die Offiziere an Deck waren und den Dienst versahen. Sofort nach dem Festmachen wurden die Streikenden, insgesamt 11 Matrosen, von der Polizei ver- haftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Der preussische Ministerpräsident Braun ist von Annera am Adriatischen Meer, wo er längere Zeit zur Kur ver- nach Berlin zurückgekehrt. Da er aber noch nicht völlig ge- berbergestellt ist, wird er vorerst die Geschäfte noch nicht übernehmen.

Die Freunde der Sklarek's. Zu Beginn der Verhand- lung im Sklarekprozeß am Freitag überreichte ein Verlei- her dem Gericht einen großen silbernen Pokal, auf dem die Namen Professor Schäfer, Moritz Rosenhals, Fröh Bro- lat, Edgar Wolf, Gustav Degener, Paul Hirsch, Staats- minister a. D., Schneider, Bürgermeister und die Namen der Brüder Sklarek und der Frauen Degener und Schnei- der eingraviert sind. Der Pokal trägt die Inschrift „An- fereur Freundschaft gewidmet, 30. Jänner 1923“. Der Ange- klagte Leo Sklarek behauptet, daß noch zwei andere Pokale vorhanden gewesen seien, die die Namen von einflussreichen Persönlichkeiten getragen haben. Auf die Frage, ob denn aus diesen Pokalen auch getrunken worden sei, erwid- dert Sklarek: „Natürlich“.

Handel und Verkehr

4,5 Millionen Arbeitslose

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosen- versicherung betrug die Zahl der unversicherten Arbeitslosen im Reich am 15. Oktober 1931 rund 4 484 000; sie hat gegenüber dem 30. September um rund 129 000 zugenommen. Auf Grund der Kürzung der Höchstdauer des Unterstützungsbezugs in der Ar- beitslosenversicherung wurden aus Arbeitslosenver- sicherung rund 200 000 Hauptunterstützungsempfänger in die Arbeitslosenversicherung abgeholt. Diese letztere hat da- her eine Zunahme auf 1 290 000 Hauptunterstützungsempfänger zu verzeichnen, während die Arbeitslosenversicherung sich auf 1 143 000 entlehrt hat.

Kulmbach, 23. Okt. Braunschweig-Verbandsmarkt- niemarkt. Der gestern abgehalten 9. Fischmarkt des Würt. Braunschweig-Verbands war von vielen Interessenten besucht, doch war die Kaufkraft durch die allgemeine wirtschaftliche Notlage stark beeinträchtigt. Der Verkauf des Marktes war schlep- pend, so daß von den aufgetriebenen 70 Faren nur 36 v. H. zum Durchschnittspreis von 483 Mark verkauft werden konnten; bei den Rindern und Kalben fehlte die Nachfrage ganz und es konnten nur 15 v. H. verkauft werden. Der Höchstpreis bei Faren betrug 905 M., Preise über 600 M. erzielten 2 Faren, von 600—800 M. 2, von 400—600 M. 10 und unter 400 M. eben- falls 10 Faren.

Unvorsichtiger Kussenschäße. Die sowjetrussische Handelsver- tretung in Warschau soll aufgelöst werden. Sie hat an eini- glich Firmen in Warschau und Lodz chemische Kräfte und Pelze verkauft. Die Firmen erwiefen sich hinterher als zahlungsunfähig. Kaufmann soll dadurch einen Schaden von etwa 20 Mill. Zloty (2,4 Mill. RM.) haben.

Fruchtpreise. Wismar: Weizen 14—15, Haber 7,50—9, Dinkel 13,50, Gerste 10 M. d. Jtr. — Frühe Bohnen 14 S. d. St., Landbutter 1,40 M. d. Pf.

Koventzburger Schafmarkt, 23. Okt. Zufuhr 400 Schafe. Preise für Hammel 65—75, Mutterlamm 75—85, Lämmer 35—45, Brack- schafe 40—45 Mark pro Paar.

Leinwand, 23. Okt. Hopfen. Umloß 241 Bollen, Preis 40 bis 75 Mark pro Ztr. Leinwand ruhig.

Herbstnachrichten

Korb mit Steinreich, 23. Okt. Weinlese geht zu Ende, Quantität schloß zurück, Qualität über Erwarten gut. Nachfrage lebhaft. Bekreute Käufe zu 155 und 160 M für 3 Hektoliter. Sonn Ertrag mit 3500 Hektoliter guten Rot- und Schillerweinen sind noch fast in Korb 100 Hektoliter, in Steinreich 40 Hektoliter.

Großhollmar, 23. Okt. Lese zu Ende. Von Sonntag ab kann Wein gelöst werden. Nach gute Rasse feil. Preis noch nicht fest, vermutlich der vorjährige. Qualität besser als im Vorjahr.

Weinversteigerungen

Schozach, 23. Okt. Am Montag, 26. Oktober, vormittags 10 Uhr im ratherrschastlichen Gebäude, 100 Hektoliter weiß, und 100 Hektoliter rot.

Uhlbach, 23. Okt. Montag, 26. Oktober, vorm. 10 Uhr, in der Gesellschaftsleiter, Weinverkauf etwa 600 Hektoliter rot ge- mischt.

Heilbronn, 23. Okt. Montag, 26. Oktober, vorm. 10 Uhr, zweite Weinversteigerung.

Jagelingen, 23. Okt. Dienstag, 27. Oktober, vorm. 11 Uhr, in der Glade 1500 Hektoliter weiß.

Redersheim, 23. Okt. Dienstag, 27. Oktober, nachm. 2.30 Uhr, im Hotel zum goldenen Löwen.

Kulturverehr Stuttgart-Heilbronn mit Wasserlagungen. Der Rheinflößdienst hat zur Zeit eine Wasserflugmaschine unter der Leitung von Hauptmann Almenröder in Redersheim stationiert zu dem Zweck, den Redar als Wasserflugplatz zu erkunden und zu erproben. Gestern nachmittags wurde im Weiseln der Behör- den die Strecke freigegeben. Hauptmann Almenröder führte da- zu aus, er wolle den Beweis erbringen, daß eine Wasser-Zuf- verbindung zwischen Stuttgart und Heilbronn möglich sei. Das voll besetzte Flugzeug flog dann 16.47 Uhr in Richtung Stutt- gart auf. Die Wasserung auf dem kanalisierten Redar bei Can- nelt erfolgte 17.02 Uhr. Nach Ausbohrung der beiden Vertreter der Luftpolizei flog man zurück. Der Rückflug ging noch schneller vonstatten. Er währte genau zwölf Minuten.

Das Fischsterben in der Nagold vor Gericht

Am Donnerstag, den 22. 10. 31, nachmittags, fand beim Amtsgericht Nagold eine der interessantesten Strafprozeß- verhandlungen seit Jahren, unter dem Vorsitz des Herrn Amts- richters Schöf statt.

Verleimter Dettle von der Silberwaren-Fabrik Otto Kaltenbach (O.K.A.) in Altensteig war seinerzeit durch Strafverfügung des Oberamts Nagold mit 150 Reichsmark be- strafet worden und hatte hiergegen Antrag auf gerichtliche Ent- scheidung gestellt. Dettle war zur Last gelegt, er habe am 27. Mai 1931, 6. Juni 1931 und an anderen Tagen ohne pol. Ge- nehmigung „schädliche Flüssigkeiten“ in die Nagold „eingeleitet“, bezw. durch einen unter seiner Verantwortung stehenden Ar- beiter einleiten lassen und dadurch Bestimmungen des Wasser- gesetzes übertreten.

Bekanntlich war an den genannten Tagen in der Nagold zwischen Altensteig und Nagold ein Fischsterben in großem Umfang. Durch das Sterben am 6. Juni 1931 sollen die letzten Reste von Fischen zugrunde gegangen sein. Bei den Ermittlungen ergab sich der dringende Verdacht, daß die Ursache der Fisch- sterben in den von der „O.K.A.“ in die Nagold eingeleiteten Abwässer lag, zumal oberhalb des Einlaufs der Dohle der Firma die Fische unversehrt blieben. Dettle, dem sein Verteidiger ge- schickt zur Seite stand, bestritt jede Art der Schuld; er hatte weder vorläufig noch schließlich gehandelt.

Er ist angeblich schon seit Jahrzehnten bei der Firma Gebr. Kaltenbach beim. Seit dem Jahre 1919 bei der „O.K.A.“ in der Galvanisieranstalt tätig. Die Arbeitsmethoden haben sich seit dieser Zeit nicht geändert, d. h. die Säuren und Stoffe, mit denen gearbeitet wird, sind dieselben geblieben. Die sich erge- benden Abwässer werden immer in derselben Weise in die Nagold geleitet. Jahrzehntlang sind keine Erscheinungen zutage getreten, aus denen zu schließen gewesen wäre, daß diese Abwässer „schädlich“ sind.

Eine besondere Bedeutung wurde dem Abwasser, das sich aus dem Entfärbungsprozess ergibt, beigemessen. Sowohl Dettle, als auch der mit den Entfärbungsarbeiten betraute Arbeiter betonten jedoch besonders die Tatsache, daß an den genannten Tagen gar keine Abwässer aus diesem Vorgang in den Abfluß gekommen sind. Kälte! Worin liegt die Ursache?

Dem Gutachten der Sachverständigen wird mit großem Interesse entgegengekommen. Herr Reg. Rat Dr. Smollan von der Landwirtschaftskammer Stuttgart und Herr Dr. Wolf von Stuttgart kamen als chemische Sachverständige übereinstimmend zu dem Schluss, daß Säuren an und für sich nicht die Ursache des Fischsterbens waren, sondern Metallfäule. Diese ergeben sich überall da, wo Säure mit Metall in Berührung kommt. Jedoch haben sich solche Metallfäule weder in den seinerzeit aus der Nagold entnommenen Wasserproben noch in den Schlammproben, die aus der Abflußdohle entnommen wurden, noch in den toten Fischen feststellen lassen. Es ist angeblich nicht möglich, diese Metallfäule in einer solchen Verdünnung, wie sie in Frage kommen müßte, festzustellen. Auf die Frage, woher die Metall-

Württembergische Landestheater

Großes Haus, 25. Okt. 1. Aufführung für die Ver- einigung der Opernstunde: Orpheus und Euridice (3.30 bis 5.30). — 25. Der lustige Krieg (7.30—10.15). — 27. Haupt- nierte Theatergemeinde D 38: Andine (8—11). — 28. F 30: Solome (8—9.45). — 29. F 37: Uraufführung: Der Gon- doliere des Dogen, sowie Der Baudige des Kalifen (8 b. nach 10). — 30. St. B. 15: Orpheus und Euridice (8 b. n. 10). — 31. Ausdrück-Riote 2. Abt. 16. Vorstellung: Der lustige Krieg (7.30—10.15). — 1. Ros. Der Niegende Holländer (7.30 bis 10.15). — 4. F 38: Der Gondoliere des Dogen und Der Baudige des Kalifen (8 b. n. 10).

Kleines Haus, 25. Okt. 1. Aufführung (8—10.30). — 26. Hauptnierte B 37: Der Graue (8—10.15). — 27. St. B. 14: Der Hauptmann von Köpenick (7.30—10.30). — 28. F 37: Leutnant Kowma (8—10.30). — 29. Göt von Verlichingen (7.30—10.30). — 31. Uraufführung: Mademoiselle Docteur (7.30—10). — 1. Ros. 30. Aufführung: Elisabeth von England (7.30 b. n. 10). — 2. F 38: Leutnant Kowma (8—10.30). — 3. D 39: Mademoiselle Docteur (8—10.30). — 4. St. B. 16: Göt von Verlichingen (7.30—10.30).

Siederhalle, 1. Ros. 3. Symphoniekonzert. Solist Max Bauer, Oeffentliche Hauptprobe (11—12.45). — 2. Ros. 3. Symphoniekonzert. Solist Max Bauer (8—9.45).

In Tübingen, 3. Ros. Ariadne auf Naxos (7.30 bis 10 Uhr). Das Schauspiel bereitet als nächste Neuheit die Urauffüh- rung von „Mademoiselle Docteur“ vor, einem Bühnenstück von Otto Alfred Pollich nach einem Kapitel aus Bernbergs' Spionage-Buch Die Infiltrierung besorgt Friedrich Braun- burg, die Titelrolle spielt Elsa Pfeiffer.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Samstag, 23. Oktober:
7.00: Bremer Sinfoniekonzert, 8.00: Gemischtl., 8.30—9.15: Konzert, 10.00: Staatliche Sinfoniker, 10.45: Lieber von Klara Gold, 11.30: Reichs- rüstung: Johann Sebastian Bach, 12.10: Konzert, 12.30: Kirches Ratel her Zeit, 13.45: Emil Schöf ist aus Altdorf von Deller und Friedrich von Jagdorn, 14.15: Ubergang, 15.00: Stunde der Jugend, 16.00: Hoch- zeitungskonzert, 17.00: Konzert: Hat es noch Sinn, Theater zu spielen? 17.30: Autorenabend: Franz Schaller, 18.30: Was Mannheimer: Schil- lingsbach beim Judenten von Salzen, 19.00: Sportbericht, 19.20: Verkehr, 19.40: Konzert, 20.40: Der württembergische Landvolk, 21.20: Das Rath-Gesetz, 22.30: Nachrichten, Sportbericht, 22.40—24.00: Tanzmusik.

Montag, 24. Oktober:
8.15: Jeltanzgale, Wetterbericht, Gemischtl., 7.30: Wetterbericht, 10.00: Schallplatten, 11.00—11.30: Nachrichten, 12.00: Wetterbericht, 12.05: Jant- verungskonzert, 12.35: „Mannheimerisches Konzert Nr. 6 von Seb. Bach“, 12.55: Haus der Zeitungen, 13.00: Schallplattenkonzert, 13.30: Nach- richten, Wetterbericht, Schallplattenkonzert, 14.30: Sportliche Sporthaus- richt, 15.00: Englischer Sporthausbericht, 16.30: Wamamhabe, 17.05: Kon- zert, 18.30: Vortrag: „Die Schweiz als Volkstum“, 18.45: „Jugend- licher“, „Kochschule, wie mit es uns vorziehen und wie es ist“, 19.00: Englischer Sporthausbericht, 19.30: Jeltanzgale, Wetterbericht, Landvolks- nachrichten, 19.40: „Der Penzance-Rat und sein Verenden“, 20.05: Jant- Mantelekoncert des Frankfurter Orchesters, 22.30: Deutsche Gemischten, 22.50: Wetterbericht, Nachrichten, 23.05: Gegen Etschbau- ständel: Wetterbericht von Paul Bauer, 23.15—24.00: Tanzmusik.

Sportvorhaben

Fünftes Stuttgarter Sechstage-Rennen. Für das in der Zeit vom 13.—19. November stattfindende fünfte Stuttgarter 6-Tage- rennen sind nun auch die besten Welger Charles-Deneef ver- pflichtet worden. Da Viet von Kempen als Partner Theo Fran- kenstein, mit welchem zusammen er im ersten Stuttgarter Sechst- tage war, bekommen hat, sieht bis jetzt die Teilnahme folgender Paare fest: Viet von Kempen — Theo Frankenstein, Rausch — Hürigen, Ehme — Kroschel und Charles — Deneef.

Fußball. Der Sportverein 1911 schied morgen wieder zwei Mannschaften nach auswärts und zwar die erste Elf zum fälligen Verbandsspiel nach Efringen. Dieser Gegner ist auf seinem Platz sehr schwer zu schlagen, dies ist allerdings unserer ersten Elf bekannt und wir dürfen deshalb erwarten, daß diese ihr Können so entfaltet, um für die blau-weißen Farben ehrenvoll

folge kommen, konnten die Sachverständigen nur mit Vermu- tungen antworten. Obwohl im Hintergrunde der Gedanke schlummert, nach Lage der Verhältnisse könne kein anderer Be- trieb, in dem solche Metallfäule entstehen können, in Frage kommen, als die „O.K.A.“, drängt sich eben doch immer wieder die Frage auf: „Warum haben sich diese Metallfäule aber nicht schon früher ausgewirkt?“

Herr Oberamtsbaumeister Köbele von Altensteig schildert als Sachverständiger insbesondere den Verlauf und Zustand der Abflußdohle bzw. Graben. Auf der von der „O.K.A.“ werden aus einer Anzahl Privathäusern Abwässer in die Dohle geleitet, die zum Teil häßlich ist. Auch besteht die Möglich- keit, daß unbedeutend dritte Personen „schädliche“ Stoffe in die Dohle, bzw. Graben gelangen lassen können. Weiter stellte er fest, daß der Firma „O.K.A.“ bei der Erstellung des Wertes und auch später keine Auflage betr. die Ableitung ihrer Ab- wässer erteilt worden ist, bezw. daß ihr zur Bedingung gemacht worden sei, ihr Abwasser in die häßliche Dohle zu leiten, die in die Nagold mündet. Im Laufe der letzten Jahre hat unter Befehl des Herrn Oberamtsbaumeisters Köbele eine behördliche Kommission den Betrieb der „O.K.A.“ befragt, offenbar, um die Frage zu klären, ob die Abwässer der Firma als „schädlich“ i. S. des Wassergesetzes zu betrachten seien oder nicht. Eine Auf- lage hat die Firma bis heute noch nicht bekommen.

Die Anklageverretung glaubte trotzallem eine Schuld- fähigkeit feststellen zu können. Dettle war verpflichtet gewesen als „Bachmann“ sich zu vergewissern, ob die Abwässer der Galvanisieranstalt der „O.K.A.“ „schädlich“ sind oder nicht. Außerdem hätte er sich bei Eintritt in den Betrieb erkundigen müßten, ob die Firma pol. Genehmigung zur Einleitung des „schädlichen“ Abwassers hat oder nicht. Der Strafantrag gegen Dettle lautete auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

Die Verteidigung kam zu einem anderen Schluß (Dies ist gar nicht selten der Fall): Sie beantragte Freisprechung! Aus ihren Darlegungen war am Interessantesten die Feststellung, daß Dettle ja gar nicht der richtige Angeklagte sei. Wenn man schon jemand verantwortlich machen zu müssen geglaubt habe, dann konnte ja nur der Inhaber des Wertes in Frage kommen, niemals Dettle.

Das mit Spannung erwartete Urteil, das nach verhält- nismäßig kurzer Zeit fertiggestellt war, lautete auf Frei- spruch des Dettle.

In der Urteilsbegründung fand sich neben der Freistellung, daß sich nicht mit Sicherheit feststellen ließ, daß die von der „O.K.A.“ in die Nagold eingeleiteten Abwässer „schädlich“ seien, auch der Gedanke, daß Dettle nicht als Verantwortlicher in Frage kommen könne. Jedoch könnte nach Überzeugung des Gerichts auch der Inhaber des Wertes nicht verurteilt werden, nachdem die Baupläne seinerzeit von den behördlichen Stellen in Ordnung befunden und besondere Auflagen betr. Abwässer- ableitung nicht erteilt worden seien.



abzuschneiden. — Unseren alten Herrn frohe Fahrt nach Freudenstadt und ein ebenso frohes Spiel wie in Nagold. Für beide Fahrten Güte willkommen. Abfahrt siehe Anzeige. ...

Am Sonntag interessante Boxkämpfe in Nagold.

Die beiden führenden Boxsportvereine des Reichsverbandes für Amateurböxer in Württemberg, Sportvereinsliga Prag und Volkssportverein Stuttgart veranstalten wie bereits angekündigt am Sonntag, 25. Oktober nachm. 4.15 Uhr im Saalbau zum Löwen in Nagold, ersteilige Boxkämpfe. ...

- Kocher, Gaumeister Prag — Hängler I, Volkst.; Gebhardt, Prag — Hängler II, Volkst.; Schmidt, Württ. Meister, Prag — Jantsch, Volkst.; ...

Max Schmeling kommt nach Stuttgart. Der zweifache Weltmeister Max Schmeling kommt aus Anlaß eines Grand-Bag-Kampfes, der am Sonntag, 25. Oktober in der Stadthalle stattfindet, nach Stuttgart. ...

Das Wetter

Von Nordwesten ist eine Depression vorgezogen. Für Sonntag und Montag ist mit vielfach bedecktem und auch zu Niederschlägen geneigtem Wetter zu rechnen.

Gestorbene: Friedrich Roller, 64 J., Ettmannsweiler

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verlagen-Hinweis.

Unserer heutigen Auflage liegt eine Leseprobe der Buchhandlung Georg Kraus, Karlsruhe i. B., Gaumeisterstraße 4, die illustrierte Zeitschrift „Das kleine Familienblatt“ bei. ...

Sungentant. Ein in nur 1000 bis 1200 Jahren und ... Herr Landwirt Arnold aus Oberndorf am Neckar ...

Edelwolf-Decker, Deutsch-Warlenberg Z1. Unserer Katalog Nr. 120 über Edelwolfmäher ...

Dampfwalzbetrieb 1932.

Die Gemeinden des Oberamtsbezirks Nagold werden hiermit benachrichtigt, daß im Laufe des Sommers wiederum Dampfwalzen für d. s. Bauamt im Bezirk tätig sind.

Gemeinden und Private, welche die Walzen zu benützen wünschen, haben ihre Gesuche unter Angabe der Länge der Straßen und der ungefähren Menge und Art des einzuwalzenden Schotterinnerhalb 4 Wochen bei dem unterzeichneten Bauamt einzureichen.

Die Bedingungen für die Mitbenützung der Walzen werden auf Ansuchen von dem Bauamt mitgeteilt. Calw, den 10. Oktober 1931.

Straßen- und Wasserbauamt.

Wer waagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Loß aus der Kollekte von

G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold

Wallfahrtskirche-Geldlotterie

Schönenberg od. Eßwangen. Höchstgewinn 4000 M. Ziehung 26. Nov. Lospreis 1 M.

S. Freiburg, Münsterbau-Geldlotterie

zur Wiederherstellung des Münsters in Freiburg i. Breisgau. Ziehung 11. November 1931. Lospreis 1 M.

III. Bad. Wohlfahrts-Geldlotterie

zu Gunsten sozialer Zwecke. Höchstgewinn 10 000 M. Ziehung garantiert 4./5. Dezember. Lospreis: Doppellos 1 M.

Heute und Sonntag. Reibbraten mit Spätzle, sowie neuer Unterländer Wein in der Köhlerei. Echliches, fleißiges, 18j. Mädchen sucht Stelle im Haushalt. ...

Moskfässer. In jeder gewünschten Größe, von 20 Liter an bis zu 650 Ltr., sind noch vorrätig und gibt solche billigst ab. Franz Kilgus, Fassgroßhandlung Herrenberg. ...

Speisekartoffeln. gelbfleischige, handverlei, Darr-, sowie unsortierte Feldkartoffeln in Wagenladungen liefert billigst. David Goldschmitt, Kartoffel-Großhandlung, Worms a. Rhein. ...

Sehe eine hochträgliche Kuh. Kalbel (unter zwei die Wahl) oder eine 35 Wochen trüchtige ältere Kuh dem Verkauf aus. Gottl. Grüninger, Nagold. ...

§ 153. Der Leidensweg einer Mutter. Drama in 6 Akten. Hierzu der Sensationsfilm Jagd auf Phantome. ...

Süßen Beilsteiner. empfecht Carl Schönn, Weindlg. Oberjettingen.

Öwenlicht-Spiele. Nur Samstag und Sonntag ab 8.15. Das große Doppel-Programm.

§ 153. Der Leidensweg einer Mutter. Drama in 6 Akten. Hierzu der Sensationsfilm Jagd auf Phantome. ...

Pferd. (tausche auch gegen leichtes Pferd) 944. Gottlob Küssinger, Oberjettingen.

Es werden 3-6000 Mk. um annehmbaren Zinsfuß, anzunehmen gesucht. Auch Teilbeträge. ...

Oefen und Herde. preiswert bei großer Auswahl u. günstigen Zahlungsbedingungen bei Berg & Schmid.

Walter Schmid, Maria Schmid geb. Schilling, VERMÄHLTE. Nagold, 24. Oktober 1931.

Eich. Schlafzimmer kauft gegen sofortige Kasse. Neueste Angebote an Friedrich Diehl, Düsseldorf. ...

Handball. Morgen mittags 3 Uhr Nagold I Calmbach I.

Sp. V. 1911 e. V. Nagold. Heute abend 8 Uhr Spielführung in der „Kofe“ (Nebenzimmer).

Freundschafts-Rückspiel: Freudenstadt A. H. — Nagold A. H. Spielbeginn 8 1/2 Uhr.

Evang. Gottesdienste Nagold. Sonntag, 25. Okt. (21. S. n. Dr.), Erntedankfest. ...

Reithofst. Gottesdienste (Ev. Freikirche, Kirchstr. 11) Nagold. Sonntag, 25. Okt., vorm. 8.30 Predigt D. Böhner. ...

Kath. Gottesdienste. Sonntag, 25. Okt. (Christkönigsfest) 6-7 Uhr. ...

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM. WINTER-SCHUHWAREN. 3/303, 3/406, 3/319, 3/101, 3/214, 3/116, 3/217, 3/118, 3/215, 3/109. ...

Widberg. Einige Tausend gebrauchte, gut erhaltene Dachziegel sowie 400 Stk. neue Biberichwänze hat abzugeben. ...

Sozialpolitik und Wirtschaft

(Ein Beitrag zur Kritik der gegenwärtigen Krise von Diplom-Handelslehrer Erich Combe.)

Das ganze menschliche Leben beruht auf der Befriedigung der Bedürfnisse, und in dem Wachstum der Bedürfnisse und ihrer feineren Ausbildung besteht die Entwicklung der menschlichen Kultur, sowohl der materiellen als auch der geistigen. Die Wirtschaft ist also, falls man diesen Fundamentalsatz anerkennen will, die Trägerin des gesamten Kulturfortschritts. Durch die sich immer vielfältiger entwickelnde Produktion werden die Bedürfnisse der Einzelindividuen, sowie der Gesellschaft automatisch zu einem sich komplizierter gestaltenden Verbrauch angeregt. Wir können diese Tatsache täglich in unserem eigenen Haushalt feststellen, indem wir die einzelnen Bedürfnisse für unsere Lebenshaltung mit denjenigen unserer Eltern und Voreltern vergleichen. Noch sinnvoller wird dieser Vergleich, wenn wir die einzelnen Bedürfnisse der öffentlichen Haushaltungen in der Gegenwart und in der Vergangenheit vergleichen. Eine der wichtigsten Aufgaben der öffentlichen Organe der Gegenwart ist die Sozialpolitik, welche sich zum Ziel gesetzt hat, den Menschen das Volk in rechtlicher, wirtschaftlicher u. hygienischer Beziehung zu schützen. Sie will u. a. dafür sorgen, daß allen Gliedern der Gesellschaft ein menschenwürdiges Dasein gewährt wird, daß ein Aufstieg auf eine höhere Stufe für den dazu Geeigneten möglich ist, daß die unteren Klassen insbesondere durch Versicherung für den Fall der Arbeitslosigkeit geschützt sind. Außerdem will sie dafür sorgen, daß bei der gesamten sozialen Konsumtion der Anteil der verschiedenen Klassen nicht zu stark differenziert, indem die Lebenshaltung der unteren Klassen durch die öffentliche Wohlfahrt gehoben wird. Die Sozialpolitik ist nun mit Rücksicht auf die zu Beginn aufgestellte Behauptung, daß in dem Wachstum der Bedürfnisse und ihrer Befriedigung der Kulturfortschritt beruht, eine durchaus lebensfrohe Einrichtung des Staates und steht mit einem harmonischen Ablauf des Wirtschaftslebens eines Volkes durchaus im Einklang. Trotzdem können sich aber in einem Staate unter gewissen Umständen Gegensätze und Unstimmigkeiten zwischen Sozialpolitik und Wirtschaft ereignen. Ein Beispiel hierfür geben die gegenwärtigen Verhältnisse in unserem eigenen Vaterlande.

In der Nachkriegszeit zeigt besonders Deutschland vor allen ausländischen Staaten ein auffallendes Ansteigen der Ausgaben seiner öffentlichen Körperschaften. Sowohl das Reich als auch die Länder und Gemeinden haben sich Aufgaben der öffentlichen Bedürfnisbefriedigung gestellt, deren Bewältigung wirtschaftlich nicht nur unmöglich geworden sind, sondern bereits in der Gegenwart für die gesamte Volkswirtschaft unheilvolle Folgen zeitigt haben. Es fragt sich daher, ob in der scheinbar so folgerichtig durchgedachten Forderung, die privaten und öffentlichen Bedürfnisse zu steigern und zu vereinnahmen, um die Produktion anzuregen, nicht ein Imponderabile enthalten ist, welches die Befolgung dieser Forderung in einem katastrophalen Mißerfolg enden läßt. Wie oft haben wir von deutschen Finanzministern hören müssen, daß Kredit nötig sei zur Aufhebung der Wirtschaft! Wie oft wurde dieser Satz, der einen durchaus richtigen Kern enthält, von maßgebenden Instanzen durchaus mißverstanden! Daß er mißverstanden wurde, kann man an der heutigen Situation deutlich erkennen. Was hat man unter Anfurberung der Wirtschaft zu verstehen? Nichts anderes, als daß man die aufgenommenen Anleihen produktiven Verwendungszwecken zuführen muß. Wenn man dieses Schlagwort anders versteht, begeht man einen großen „lapsus oeconomicus!“ Da nun Sozialpolitik unter Umständen der volkswirtschaftlichen Produktivität durchaus zuträglich sein kann, denken wir z. B. an die Folgen der Arbeitererziehung, hat man einen großen Teil der sogenannten Anfurberungskredite für sozialpolitische Zwecke ausgegeben, ist sich aber schon heute klar darüber, was an den Notverordnungen des Reichsfinanzministers deutlich ersichtlich ist — daß man hierin weit über das richtige Maß hinausgegangen ist. Die Anfurberungskredite haben dazu gedient, die soziale Gleichgewichtung auszubauen und durch allerlei, in einem finanziell gesicherten Staat durchaus haltbare Maßnahmen in einem Lebensstandard des deutschen Volkes möglich zu machen, welcher in keinem Verhältnis zu der gewaltigen Eigenkapitalvernichtung des Krieges und der Inflation stand. So wurde ein großer Teil der Anfurberungskredite des Auslands unter das Volk gebracht, um der Fiktion von der „Stärkung der Kaufkraft der Masse“, gerecht zu werden. Heute ist man plötzlich von diesem Standpunkt abgewichen und betreibt eine Politik, welche auf eine „Drosselung der Kaufkraft der Masse“ hinausläuft. Alle diese Maßnahmen werden mit einer relativ leichtfertigen Ruhe verfolgt, als handelte es sich bei der Wirtschaft um ein Versuchsanliegen, dessen billiges Leben für Experimente zur Verfügung steht! — In Wirklichkeit ist also der Kredit, welcher für produktive Zwecke nutzbar gemacht werden sollte, für konsumtive Zwecke ausgegeben worden und der deutschen Volkswirtschaft unwiderbringlich verloren gegangen. Zum größten Teil diente dieser Konsumkredit sogar der ausländischen Wirtschaft, da gerade in der Zeit, in welcher der Kredit wirksam wurde, unsere Einfuhrjahren an Lebensmitteln, Luxusgütern wie Seiden, Parfümen usw. gewaltig angestiegen ist. Es mag dem schlichtesten Verstande einleuchten, daß eine derartige „Sozialpolitik“ und „Anfurberung“ eine Volkswirtschaft in kürzester Zeit vernichten muß. Doch wurde nicht nur der private Konsum durch die Sozialpolitik gewaltig angeregt, in ebenso hartem Maß erreichte, wie schon oben bemerkt, der öffentliche Konsum einen gewaltigen Anstieg. Jeder Ausländer, welcher Deutschland in der Nachkriegszeit bereiste, mußte erstaunen über die großartige Weise, in welcher die deutschen Gemeinden ihren sozialen Ausgaben nachkamen. Was wurde nicht alles für soziale Zwecke produziert? Sportplätze, Stadions, Schwimmbäder und Sonnenbäder, zahllose öffentliche Gebäude, Erholungs- und Fortbildungseinrichtungen, Ausstellungsgelände, Markthallen, Automobilwege, Parks, neue Wohnblöcke mit allerlei sozialen Einrichtungen, die zusammen zu neuen Stadtgebieten auswuchsen. Man darf hier nicht alles über einen Kamm scheren, denn es gibt auch unter diesen Unternehmungen einzelne, die sich tragen, ja sogar sehr schöne Verdienste abwerfen. Die Gelder sind also schaffend verwendet. S. zweifelhaftem Abzug dieser Ausfahrungen, D. Schr.) Dies alles mußte zum größten Teil durch die öffentliche

Hand bezahlt und soweit es nicht durch die „Anfurberungskredite“ gedeckt war, durch höhere Steuerbelastung der privaten Betriebe gedeckt werden. Jeder wirtschaftlich denkende Mensch muß sich sagen, daß eine Sozialpolitik von diesem Ausmaß eine Utopie ist, eine Utopie selbst in kapitalreichen Ländern als Deutschland. Eine künstliche Steigerung des Konsums, eine Ausgabenwirtschaft, eine Konsumtionsliberalität, welche alles vernichtet, was für Produktivität und Neubildung des mangelnden Eigenkapitals dienen soll, muß selbst dann katastrophal wirken, wenn nicht einmal „kurzfristige Kredite“ die wankende Basis bilden. Aus der kritischen Lage der Gegenwart können wir deutlich erkennen, daß eine überspannte Sozialpolitik, daß die sich immer steigenden Forderungen an die Konsumtion keine entgeltliche Lösung für einen harmonischen Wirtschaftsablauf bringen können. Zweifellos bleibt die Tatsache bestehen, daß Ausgangspunkt und Endpunkt aller Wirtschaft in der Konsumtion liegen. Alle in einer Wirtschaftsperiode benötigten und durch die wirtschaftliche Tätigkeit beschafften Güter dienen zur Bedürfnisbefriedigung. Bestehen keine Bedürfnisse und werden die Bedürfnisse des Menschen nicht gesteigert, dann braucht man keine Produktion und keine gesteigerte Produktion. Man könnte es den deutschen Politikern beinahe verzeihen, wenn sie, dieser Logik folgend, mit dem Kolumbus nichts anzufangen wußten und den Anfurberungskredit als Konsumkredit durch die Sozialpolitik unter das Volk verteilten. Denn wo ist das Imponderabile, welches diese Logik ins Wanken brächte? Der Lösung des Rätsels kann man durch folgende Überlegung auf die Spur kommen: Ebenso wie wir „essen um zu leben“, so produzieren wir auch, um zu konsumieren und nicht umgekehrt! Der Zweck ist die Konsumtion, und das Mittel zum Zweck ist die Produktion! Die Bedürfnisse führen aber zunächst zur Produktion und dann erst zur Konsumtion, denn ohne Produktion ist eine Konsumtion unmöglich. Die Produktion einer Volkswirtschaft ist aber nur dann möglich, wenn die Produktionsfaktoren in ausreichendem Maße vorhanden sind. Die drei Produktionsfaktoren der Volkswirtschaft sind Boden, Arbeit und Kapital. Auch die „sozialistische Wirtschaft“ braucht das Kapital ebenso notwendig wie die „kapitalistische“, nur mit dem Unterschiede, daß das Kapital aus den Händen des Privaten in die öffentliche Hand abgeben soll, daß das Kapital „entprivatisiert“, d. h. „vergesellschaftet“, „sozialisiert“ werden soll. — Der deutschen Volkswirtschaft hat man nun durch die Wertzerstörung im Kriege und in der Inflation der Faktor Kapital gemangelt und durch die ge-

waltigen Auslandsanleihen wollte man den eigenen fehlenden Produktionsfaktor ersetzen. Welchen Weg hätte nun dieses Fremdkapital, anstatt wie es zum größten Teil gewöhnlich als Konsumkredit verwandt zu werden, folgerichtig nehmen müssen? Es hätte in erster Linie in die kreditbedürftigen, leistungsfähigen privaten und öffentlichen werdenden Betriebe sowohl der Landwirtschaft als auch der Industrie einströmen müssen. Durch die gesteigerte Produktivität dieser Betriebe hätte, falls die Rentabilität es gestattet hätte, die Arbeit in einem entsprechenden Maße entlohnt werden können. Daß eine auf diese Art gesteigerte „Kaufkraft der Masse“ ebenso eine gesteigerte Bedürfnisbefriedigung u. Produktionssteigerung verurteilt hätte, dabei aber auf einer gesünderen Grundlage als auf der oben beschriebenen gestanden hätte, bedarf keines weiteren Arguments. Wenn wir nun nach dieser Auseinandersetzung uns vor die Alternative stellen wollten, um zu entscheiden, ob der Staat in erster Linie Sozialpolitik oder Wirtschaftspolitik zu treiben hat, so wäre dies ein faßlicher Standpunkt. Der Staat hat dafür zu sorgen, daß alle Glieder der Gesellschaft in möglichst weitem Umfang an der Konsumtion teil haben, aber darf dabei keinen Raubbau an dem Wirtschaftskörper verüben. Wirtschaft und Gesellschaft stehen in derselben gegenseitigen Interessengemeinschaft und Abhängigkeit wie Produktion und Konsumtion, und es wird sich immer nachteilig auswirken, wenn der Staat die Lebensmöglichkeit der einen durch Begünstigung der anderen beschneiden will. Die Sozialpolitik hat ihre Berechtigung. Es ist die Aufgabe des Staates durch soziale Reformen zur Hebung der unteren und mittleren Klassen, vor allem auch durch Lösung der großstädtischen Wohnungsfrage und inneren Kolonisation beizutragen. Ferner bleibt es nach wie vor die wichtigste Aufgabe des Staates, den Millionen von arbeitswilligen Arbeitslosen, deren Konsum ein ganz ungenügender ist, und die dauernde Unterstützung und Armenpflege anheimfallen, ein Existenzminimum zu gewährleisten. Die finanziellen Auswirkungen dieser Maßnahmen müssen aber von der Wirtschaft getragen werden. Durch die Produktivität und Rentabilität der Wirtschaft müssen die Ueberschüsse erzielt werden, welche den sozialen Verwendungszwecken zugeführt werden. Ein Staat, welcher in blindem Eifer eine Sozialpolitik verfolgt, welche die Prosperität der Wirtschaft außer Acht läßt, kürzt letzten Endes alle seine Bürger ins Unglück. (Sehr richtig!) Eine gesunde Basis für die Sozialpolitik bildet allein die Prosperität der Wirtschaft. Die Entfaltung der Produktivkräfte der Wirtschaft steigert die Rentabilität und fördert die Entlohnung der Arbeit. Erst unter dieser Voraussetzung kann Staat und Privatwirtschaft Mittel erübrigen für die Steigerung ihrer sozialen Ausgaben.

Wichtige Entscheidung eines Arbeitsgerichts

114 Mark Monatsgehalt für einen verheirateten Kaufmann

Eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung fällt dieser Tage das Arbeitsgericht Göttingen in einer Klage, die ein 30jähriger Kaufmann gegen ein Unternehmen in Göttingen angestrengt hatte. Der Kläger hatte früher Theologie studiert, gab aber diese Laufbahn besonderer Umstände halber wieder auf und wandte sich dem kaufmännischen Beruf zu. Die dazu nötige Vorbildung und die Kenntnisse erwarb er sich durch Besuch privater und städtischer Handelsschulen. Nach seinen Zeugnissen schritt er dort außerordentlich gut ab und erhielt auch eine Stellung. Die Bezahlung wurde mit 114 Mark Anfangsgehalt vereinbart, wobei ihm bei entsprechender Leistung ein Aufwärtigen in eine höhere Gehaltsklasse in Aussicht gestellt wurde. Dies geschah nicht, trotzdem der Kläger drei Jahre bei der Firma tätig war und verschiedentlich um Gehaltsaufbesserung nachsuchte. Er blieb in Gruppe A des württ. Industrietarifs und wurde sogar wegen seiner Vorkenntnisse entlassen. Er klagte auf Zahlung von 2400 Mark, die Differenz zwischen der Gehaltsgruppe A und der von B des gültigen Tarifvertrags. Der Kläger machte geltend, daß die von ihm verlangten Arbeiten — Führung des Einkaufsbuchs nach amerikanischem Journal, Fertighaltung des Zahltags, Vertretung einer Korrespondenz und Führung der Lohnkartei sowie Ausschreiben von Rechnungen — kaufmännische Kenntnisse erforderten und demzufolge nach Gruppe B des Industrietarifs zu bewerten seien. Die Vertreter der be-

klagten Firma erklärten, diese Arbeiten würden sonst im allgemeinen von Lehrlingen erledigt und man habe den Kläger, der keine ordnungsmäßige kaufmännische Lehre hinter sich habe, nur deshalb engagiert und bisher behalten, weil er Familienvater sei. Die Entlohnung des Klägers in Gruppe A bestimme zu Recht. Das Arbeitsgericht entschied anders. Es verurteilte die beklagte Firma zur Zahlung von 1604 RM für die Zeit vom 1. Oktober 1929 bis 31. März 1931, wies die Mehrforderung ab und erklärte das Urteil für sofort vollstreckbar. Aus der sehr umfangreichen Begründung ist folgendes zu entnehmen: Alle kaufmännischen Arbeiten seien nach Gruppe B des Tarifvertrags zu entlohnen. Unerheblich bleibe es, wo die Kenntnisse erworben wurden. Grundtätigkeit komme es auf die Art der Arbeiten an. Das Gericht sei der Überzeugung, daß zu den vom Kläger verlangten Leistungen kaufmännische Kenntnisse nötig seien. Diese habe der Kläger in staatlich zugelassenen Handelsschulen erworben. Die Voraussetzungen für die Bezahlung nach Gruppe B seien daher als erfüllt anzusehen. Deshalb war der Klage grundsätzlich zu entsprechen. Die Abweisung der Mehrforderung liegt darin begründet, daß in dem Standpunkt der beklagten Firma insofern Rechnung trage, als man ein Jahr für die Einarbeit des Klägers abgerechnet habe. Mit dieser Entscheidung seien auch die sozialen Beiträge im Sinne des Gesetzes neu zu regeln. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Entscheidung wurde die Berufung freigegeben.

In zehn Stunden über den atlantischen Ozean

Von Professor A. Piccard.

Die Ergebnisse meines Ballonaufstieges in die Stratosphäre sind unter jedem Gesichtspunkt bemerkenswert. Eine kurze Betrachtung der durch sie eröffneten Aussichten sei mir hier gestattet. Der Aufstieg hat, was die Navigation anbelangt, allen Erwartungen entsprochen. Wir wissen jetzt, daß es möglich ist, innerhalb zehn Stunden lang in einer hermetisch geschlossenen Gondel in der Luft zu bleiben, ohne irgend welchen nachteiligen Einwirkungen ausgesetzt zu sein. Während der ganzen Zeit, da wir uns in der Stratosphäre aufhielten, verspürte weder mein Begleiter noch ich auch nur die geringste Uebelkeit oder Ermüdungserscheinung. Die Möglichkeiten, die sich uns in dieser Beziehung eröffnen, sind also unbegrenzt, und wir haben den Beweis dafür, daß die meisten wissenschaftlichen Untersuchungen in der Gondel eines Freiballons innerhalb der Stratosphäre ohne jede Gefahr durchgeführt werden können. Dies ist an sich schon ein wesentlicher Erfolg. Meiner Ansicht nach würde es mir möglich sein, mit dem gleichen Ballon eine Höhe von 17 000 Metern zu erreichen, vorausgesetzt, daß ich allein aufsteige und genügend Ballast bei mir führe. Ich glaube aber nicht, daß es Zweck hat, die von mir erreichte Höhe zu überschreiten, bevor nicht weitere Flüge die von mir gemachten Beobachtungen bestätigen haben. In dieses erst der Fall, dann sehe ich keinen Grund, warum nicht Flüge in größere Höhen durchgeführt werden sollten. Und wenn solche Unternehmen auch viel Geld und Arbeit kosten, so werden sie sich doch entschließen lohnen. Das Risiko wird auf keinen Fall größer sein, denn die Höhe, die erreicht werden kann, hängt nur von den Ausmaßen des Ballons ab, und diese sind natürlich in unser Belieben gestellt. Nehmen wir an, jemand würde einen Ballon mit

einem Durchmesser von 120 Metern und mit dem vierundsechzigfachen Inhalt des von mir benutzten verwenden, so könnte er theoretisch eine Höhe von 30 000 Metern erreichen. Freilich würde der Start große Schwierigkeiten bereiten. Nun zum Standpunkt des Fliegers! Wir wissen, daß ein Flugzeug, je höher es fliegt, sich desto rascher vorwärts bewegen muß, sollen die Tragflächen es in der Luft halten. Wir wissen aber auch, daß ein Flugzeug, in je höheren Schichten es sich hält, desto rascher fliegen kann, weil der Luftwiderstand nachläßt. Ein Flugzeug, das in 15 000 Meter Höhe fliegen soll — das heißt in einer Schicht, deren Luftdichte nur ein Reintel der normalen beträgt —, muß eine dreimal größere Geschwindigkeit einhalten. Alle aerodynamischen Kräfte bleiben beständig, und der Kraftaufwand für jeden Flugkilometer ist der gleiche, doch da das Gesamtergebnis der erzeugten Kraft in einem dreimal so kurzen Zeitraum erreicht werden muß, so brauchen wir in diesem Fall einen dreimal so starken Motor. Sobald technische Schwierigkeiten wie die Spelzung des Motors, der Luftdruck, die Umdrehungszahl der Luftschraube zufriedenstellend gelöst sind, können meiner Ansicht nach Flugzeuge den Atlantischen Ozean in zehn Stunden überfliegen, vorausgesetzt, daß sie sich in der Stratosphäre halten, d. h. „im Lande des ewig schönen Wetters“, wo es keine Luftschichten und keine Seekrankheit gibt. Dies ist keine Phantasie, sondern eine Voraussetzung, die nach meiner Überzeugung in den nächsten Jahren Wirklichkeit wird. Die Möglichkeiten, die sich durch eine derartige Entwicklung der Luftschiffahrt eröffnen, sind ungeheuer. Wenn ich auch von der großen Zeitersparnis gar nicht sprechen will, so erzielen wir durch die Steigerung der Geschwin-



bigkeit doch noch einen weit wichtigeren Vorteil. Wir wissen alle, daß eine der größten Schwierigkeiten, mit denen denen der Ozeanflieger zu rechnen hat, der geringe Verloß auf die Wettervorhersagen ist. Letztere sind infolge der inzwischen seit dem Start verstrichenen Zeit für die Landung oft völlig wertlos geworden. Der Flieger der Zukunft, der in zehn anstatt in dreißig Stunden den Atlantischen Ozean überqueren will, wird keine Wetterübertragungen mehr erleben.

Das Problem der Rakete ist noch längst nicht gelöst, aber was Kraft, Triebstoff und Geschwindigkeit anbelangt, so sind die Berechnungen schon erfolgt, und dank des geeigneten Triebstoffes und des künftigen Sauerstoffes ist der Schnellverkehr zwischen den Kontinenten unter Benutzung außerhalb unserer Erdatmosphäre liegender Wege in den Bereich der Möglichkeiten gerückt. Das ist ein Riesenschritt.

Die verlorene römische Legion

Abenteuer auf Entdeckungsexpeditionen. — Zwischen Löwen und Krokodil. — Die Flucht im Schlangengraben. Von Ada Bonland, (der bekannten englischen Forschungsreisenden).

Ein Forscherleben ist voller Mühen, Sorgen und Gefahren, und oft genug wird es nur durch die Flucht gerettet. Doch auf der anderen Seite wieder steht die große Lust: Willst Du nicht sehen, was hinter der nächsten Wegbiegung der Entdeckung harret?

Diese steile Felswand führt den Forscher durch Wälder, in denen Knochen am Wege bleichen, durch Fiebergegenden, diese Lustung läßt Hitze, Hunger, Durst und Gefahren gering achten. Und wenn das Entdeckungsfieber einmal ergriffen hat, den läßt es nicht wieder los.

Einmal zog ich in den Niger nach Timbuktu. Der freundliche Widerstand eines englischen Konsuls, der glaubte, ich ginge in den Tod, hielt mich lange auf. Doch schließlich konnte ich in einem Einbaum und mit 12 Eingeborenen die Fahrt antreten.

Unser rund tausend Kilometer lange Reize auf dem Nilschlamm führte durch Fieberdampfe und unerforschte Urwälder. Seine Wasser und seine Schlammwälle wimmelten von Krokodilen. Wir sahen die schuppigen Panzer in der Sonne glänzen. Wenn sie nahe an das Boot kamen, so sangen meine Eingeborenen in schriller Füstelstimme, um sie zu verschrecken.

Von Zeit zu Zeit gingen die Schwarzen an Land, um frisches Wasser und Früchte zu holen. Ich folgte ihnen manchmal. Einmal stand ich allein am Ufer und betrachtete eine prächtige Orchidee, groß wie ein Teller. Lautlose Stille herrschte, die Luft flimmerte heiß, plötzlich mußte ich unwillkürlich aufblicken. Keine drei Meter vor mir lauerte ein großer lotharber Löwe!

Einen Augenblick setzte mein Herzschlag aus. Dann lief ich um mein Leben. Niemals bin ich so gerannt wie damals zum Boot. Meine Füße versinken in Schlingpflanzen, Äste zerren an meinen Haaren, Büsche zerreißen mir die Kleider. Endlich aber sah ich das Boot vor mir, und ich stolperte über die schmale Laufplanke, daß ich beinahe das Ufergewicht bekam. Doch mit letzter Kraftanstrengung gelang es mir, ins Boot zu fallen. Dort lag ich leuchtend. Denn nur um ein paar Zentimeter war ich dem Rachen eines Krokodils entgangen, das plötzlich Beute mitternd aufsprang.

Auf der Küste des Roten Meeres hätte ich beinahe ein anderes Abenteuer mit dem Leben bezahlt. Die unbewohnte Wüste dort sollte nicht nur kostbare Steine in Mengen, sondern auch Andenken an den vierzigjährigen Aufenthalt der Kinder Israels bergen. Wenn die Sonne dort niedersteht, leuchten auf den nackten Hügeln Millionen von blinkenden Punkten auf, als seien die Felsen mit Diamanten übersät. Der Anblick lockte mich. So mietete ich Kamele, arabische Führer und Träger und brach in die Wüste auf.

Nach Tagen lagerten wir am Fuß eines Hügels. Ich suchte nach den stummen Zeugen des vierzigjährigen Wüstenwanderns. Da sah ich die enge Oeffnung zu einem Brunnen. Schmale steinerne Stufen führten spiralförmig

Was Gleichgewicht und Richtung anbelangt, so haben wir meiner Ansicht nach nichts mehr zu lernen, und was uns noch an Hindernissen in den Weg tritt, wird nicht schwer zu überwinden sein. Sicher findet sich eine Lösung dieser Fragen. Dagegen fehlt sie uns noch auf dem Gebiete des Verkehrs zwischen den Planeten, und es kaum anzunehmen, daß sie sich jetzt schon einstellen wird. Trotzdem glaube ich nicht, daß die Lösung unmöglich ist. Einmal finden wir sie zweifellos.

Zum Schluß möchte ich noch folgende Tatsache feststellen. Siebzehn Stunden lang hielten wir uns in der Stratosphäre auf, umgeben von einer nicht atmefähigen Luft, und doch liefen wir keine Gefahr, noch fühlten wir uns irgendwie behindert. Diese Tatsache sollte die Vorkämpfer des Raketenfluges ermutigen. Sie ist eines der wichtigsten Ergebnisse meines Eindringens in die Stratosphäre.

Der Abgrund

Skizze von Räte Hendler - Guatemala.

Heinz Merwing hämmert ungeduldig auf dem silberbeschlagenen Patronengurt, füllt die Schläfen mit Musik: „Mutter, so liebe doch Fräulein Ruth Deine Waffen!“

„Mutter, Heinz, seh' dem Wädel nicht solche Flausen in den Kopf!“ Die leicht ergraute, schlankte Europäerin verteidigt das feintalirige Jagdgewehr und hängt es über die Schulter.

„Mutter! Ruth freut sich so kindlich auf die erste Bekanntschaft mit der Wildnis. Der Major domo hat diese Nacht einen Jaguar aufgetöbert. Wenn wir gleich aufbrechen...“

„Auch das noch?“ Berrückt! Ich verbiete dir diese tolen Ritte überhaupt. Bricht sich Ruth das Genick, so kommt es auf deine Rechnung. Amigo. Eine neue Haustochter von drüben erster Klasse hin...“

„... und nie zurück! Oder,“ flüstert Heinz, „als meine Frau.“

„Da mußt du dich gewaltig ändern, mit deinem Jähzorn. Die Aermite!“ Frau Merwing legt dem Jungen die Hand auf die Schulter: „Bedenk auch, daß Tacca noch lebt, nachsichtig ist! Als ich ins Land kam, war sie dir nachgekommen, barfuß, ihr Bündel auf dem Kopf, von Coban nach Atitlan.“

Der leichtsinnige Zug um des Sohnes Mund vertiefte sich zur Brutalität: „Tacca soll es wagen! Sie bekam von mir eine gute Tienda an der Küste. Wildnis überhaupt! Die läßt wohl ihre Hunde, Hühner, Schweine, Kinder im Stich! Hab ich sonst noch was auf dem Herdholz, Mutterchen?“ Damit nimmt er ihr das Gewehr fort und springt die Stufen hinab, reißt es den Mojos, welche die Reiter bereits fertig machen. Unter dem Rückendach verhandelt Ruth Riemann mit den braunen Köchinnen, kolz darauf, daß sie mit wenigen indianschen Brocken Achtung u. Vertrauen zu erzwingen vermag. Blutröte Clavells rieseln über ihre Bluse; pfeifend rennt sie im blonden, bloßen Kopf über den Hof, schlägt mit der Gerte übermütig an die braunen, langen Stiefel, die der tschechische Schuster geflickt mit unendlichen, galanten Beteuerungen ablieferter. Frau Merwing reißt ihr warnend den Tropfenhelm: „Nie ohne Hut laufen, nie unterwegs aus Quellen trinken! Werden Sie mir nicht krank, Mädchen!“

„O, Frau Merwing, Sie sind mir nicht böse? Tausend Dank! Ich hole alles nach, vielleicht sehe ich den Jaguar, Schlangen! Endlich mal die Vessien oder gar einen Tapir.“

„Schön gut! Reitet zu! Es wird zu heiß.“

Raum kann der Mojo die temperamentvolle Stute Hera halten. Heinz Merwing unterläßt den Schwanzriemen, Gurte, Satteltaschen. Ruth schwingt sich schon ohne Hilfe in den Sattel. Raum hat ihr Heinz den Patronengurt gereicht, da drängt die Mula aus dem Tor. Schon ist Heinz auf seiner Stute hinterher; er reitet wie der Teufel. Die Mutter ruft: „Welch ein Leichtsin! Nehmt doch wenigstens die Pferdejugen mit!“

„Die verschrecken nur das Wild. Was soll uns passieren?“

Vor den Dorfshütten halten die Weiber beim Maismahlen an, die Jungen heben die Köpfe in den Pflanzungen: Ein schönes Paar, der Patron und die Senjorita aleman! Wann kommt wohl die Marimba zur Hochzeit? Gibt es bald einen Riesenschmaus mit Truthühnern, Schweinen, deutschem Bier? Aber, Junge, weißt du denn nicht... geiern sah man Tacca! Ihr seid verrückt, die Patrona würde der Beine machen. Beim Leben der Jungfrau: Tacca schlief durch die Finca! Sie machte sich ihr Bett zur Nacht im alten Rancho am Chumay.

erinnere mich nur, daß hirsdbereite Hände mit darüber hinwegzogen und daß irgend jemand mir Wasser reichete. Ich hatte nie in größerer Gefahr geschwebt.

Schrecklichere Qualen aber lernt noch ein Mensch kennen, der dem Verdursten in der Wüste entgegen sieht. Ich war diesem Tod einmal nahe. Im bummelte hinter meiner Kamellarawane der, nur von einem arabischen Kararer begleitet. Ich hatte gerade ein paar römische Ruinen betrachtet, die ich aus nächster Nähe sehen wollte. Der Führer sollte mich wieder auf die Straße bringen. Er suchte, machte ein paar unsichere Schritte hierhin und dorthin und bekannte dann, daß er den Weg verloren hatte.

Schließlich schlugen wir eilig die Richtung ein, die wir für die richtige hielten. Wir hatten keinen Tropfen Wasser bei uns, und die Hitze betrug 40 Grad im Schatten, würde sie vielmehr erreicht haben, wäre überhaupt Schatten vorhanden gewesen. Mein Mund war schon trocken und meine Zunge angeschwollen.

Dann kamen wir noch dazu an eine Stelle, wo das Dünenland, dem wir gefolgt waren, sich mehrfach teilte! Wohin? Mein Führer warf sich zu Boden u. schnupperte wie ein Hund nach einer Spur. Dann empfahl er unsicher das mittlere Tal. Unser Leben hing davon ab, ob der Geruchsan den Araber täuschte oder nicht. Er sollte recht behalten. Denn nach langer Zeit, nach angstvollem schweigendem Wandern sahen wir in der Ferne unsere Karawane. Keine Knochen sollten noch nicht in der Wüste bleichen. Ich dankte dem Schicksal.

Kürzlich erlebte ich ein Abenteuer anderer Art. In den Küstengebirgen am Roten Meer entdeckte ich mit meinen Arabern ein Dorf, das von verkommenen, beinahe affenähnlichen Menschen bewohnt wurde. Es waren die Nachkommen einer einst vergessenen römischen Legion, die hier als Schachwache rationiert gewesen war. Die armeneligen Enkel lebten in Lehmhütten und waren nur 1,2 bis 1,5 Meter groß. Sie trugen keine Kleider, und ihre Sprache bestand aus wenigen primitiven Lauten. In ihrem trostlosen Wüstenloch, das einem Kasten gleich, bestand ihre ganze Beschäftigung in Essen und Schlafen.

Sie waren aber freundlich zu mir, und der Dorfälteste zeigte mir etwas, das mir einen Augenblick den Atem raubte: Eine vorgezeichnete Goldmine: Sie war durch eine große Tür verschlossen, und die Wände, welche diese zusammen hielten, bestanden aus reinem Golde. Die Tür führte zu einer Reihe von dunklen Felsgängen, an deren Wänden ich Adern von gelbem Metall sah. Es war weich, und ich konnte mit dem Messer etwas abkratzen und in die Tasche stecken.

Mir war es unmöglich, die Reichtümer zu schätzen, die dort ungenutzt schlummerten. Die primitiven Eingeborenen meinten dem Gold keinerlei Werte bei, und sie haben niemanden, mit dem sie es austauschen könnten.



Der Boden hier aus edlem Holz ist lang schon Mutter Annens Stolz; sie pflegt ihn sehr mit Lieb und Freud zum Zeichen ihrer Hauslichkeit.

Bisher hat der Glanz des Fußbodens Mutter Anna sehr viel Mühe gekostet. Bald aber wird sie „Perwachs“ kennenlernen, dann hat sie ohne Mühe einen blühblanken Boden, einen Fußboden ohne Glätte. Sie müssen Perwachs auch probieren. Die Dose Nr. 1 kostet nur 80 Pfennig.



Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Sauft über Danzig

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen

18. Fortsetzung.

Am Garten der Beldese angelangt, machte sich Antje mit ihren drei Begleitern gleich an die Arbeit, obgleich der Morgentau noch in großen Silberperlen auf allen Gräsern lag und ihnen Schuhe und Kleiderfaum neigte. Aber Antje schätzte hützig ihren Rock empor, und die Mägde machten es ihr nach. Der Garten war groß, und mit vielen schönen, alten Obstbäumen bestanden. Ein gut Teil derselben war schon abgerenkt, aber etliche späte Sorten hingen noch lockend an den Zweigen.

Der Knecht stellte die Leiter fest, und Antje war die erste, die mit lachenden Augen hinaufstieg.

„Nicht doch, Jungfrau Börde, laß das unsere Arbeit sein! So etwas ist nimmer für ein adliges Fräulein, und Frau Katharina könnte schelten“, riefen die Mägde ängstlich durcheinander.

Aber Antje war schon hoch oben und hing ihren Rock mit dem krummen Haken an den nächsten Zweig.

„Kein, nein, wir müssen uns beeilen, laßt den Knecht derweil die Leiter an andere Bäume legen, daß ihr alle noch klettern u. pflücken könnt. Seht, der da drüben hängt auch so voll, so voll! Und jener am Jaun erst, mit den graugrünen Spätlingen.“

Alle, alle müht ihr pflücken, damit tüchtig geerntet wird und Frau Katharina uns lobt. Ach, es ist hier fast wie daheim in Leba, wenn ich mit den Kindern beim Birnenpflücken war.“

Und sie schwang sich lachend von Ast zu Ast und konnte gar nicht hoch genug steigen.

Als ihr Korb bis zum Rande gefüllt war mit den herrlichen, rotbackigen Früchten, hielt sie einen Augenblick inne mit Arbeiten und sah neugierig rings um sich. Oh, war das ein schöner und weiter Blick hier oben!

Überall waren die weißen Nebel zerissen, überall blinkte goldne Morgenlauge, — auf den spitzen Dächern der Stadt und auf den leise und sanft fließenden Wässern der Mottlau und Weichselarme.

Wie eine goldene Stadt, die sich aus weißen Schleieren traumend löst und hebt, so lag im mildigen, duftigen Dunst dieses Herbstmorgens das alte Danzig. Und um den Turm der Marienkirche freilich unermüdet — schlaftrunken — in ewigem Auf und Nieder — die unzähligen Dohlen und Möven.

Wie unsagbar schön! Und da ganz, hinten am Horizont der lichtblaue, feine Streifen, — was das nicht die See? das große unendliche Wasser, nach dem man immer, immer Sehnsucht hatte? Man hatte ihr wohl erzählt, daß es die eigentliche Ostsee noch nicht sei, sondern nur erst ein Teil von ihr, die Danziger Bucht. Aber doch, — aber doch! Es war wie ein Gruß von zu Hause und es schien Antje, als spüre sie schon deutlich den herben Salzgeruch, der auch immer von Norden über den Weichsel herkam.

Wieder ging ihr Blick zurück zu dem Häusermeer Danzigs, das sich vor ihr aufzurückte. Und das denn, nur an die einsame Burg und kleine Fischerhütten gewöhnte Landkind unermüdet schen. Nein, wahrlich, da mußte man ja lachen, wenn man an den Polen dachte, der hier einfach so eindringen wollte. Der Danzig zwingen wollte, ihm bedingungslos zu gehorchen, ihm die Tore zu öffnen und sich kampflös zu ergeben.

Und plötzlich wuchs in der kleinen Antje oben auf dem Apfelbaum ein so tolles und jubelndes Gefühl, wenn sie daran dachte, daß sie ja nun selber eine Bürgerin dieses herrlichen Danzigs werden sollte. Daß es ihr vergönnt sein würde, schwere und heiße Tage, Kampftage und Hungermonate vielleicht in den Mauern dieser Stadt zu Ehren und zum Trutz dieser Stadt miterleben zu dürfen.

Die Stimmen der Mägde von unten her rissen sie jäh aus ihrem Traum.

„Unjere Körbe sind voll Jungfrau Antje. Wollt Ihr die Leiter wieder?“

Da besann sie sich beäusamt auf ihre Arbeit, schüttelte ihren Korb aus und begann von neuem zu pflücken.

Als endlich alle Bäume und Büsche im Garten geleert waren und der Knecht die vollen Körbe lustvoll auf dem Karren verstaute war die Sonne schon ein beträchtliches Stücklein höher gestiegen am Himmel, und sie eilten sich heimzukommen. Denn das Gefummel in der Niederung hatte zugenommen. Holzschuppen und Gartenhäuser wurden niedrigerissen oder in Brand gesteckt, große alte Bäume mit der Art gehauen, daß der heranziehende Völk nichts fände, wo er sich verbergen und verstecken könnte.

Die Tiere standen jetzt allein im nassen Gras und sahen stolz auf ihre reiche Obherren. Und wollten sich fast mit Lieben und Schieben des Karrens auf den Heimweg machen, als Antjes Blick auf die vielen gelblichen Sonnenblumen und violetten Astern fiel, die in schimmernder Farbenpracht den Begrund säumten.

„Oh, von den Blumen muß ich noch etliche mitnehmen, eh sie zertreten und vernichtet werden! Geht ihr derweil nur immer voraus, Ich komme dann gleich nach.“

Und sie beugte sich zu der Farbenpracht und brach mit

leuchtenden Augen Stiel um Stiel. Ach, sie liebte ja Blumen so sehr, so sehr! Und hatte sie hier im dunklen Beldesehaus schon ordentlich vermehrt. Daheim auf Burg Leba hatte man zu jeder Jahreszeit andere. Und am schönsten waren immer im Venz die bunten Zwiebelblumen gewesen, deren Knollen einst die Mutter aus Holland mit herübergebracht. Die leuchtend roten Tulipan und die goldgelben Karzissen, und wie sie alle heißen. Ob man die in Danzig auch kannte?

Mit diesen Gedanken pflückte sie von den Herbstblumen so viele, als sie nur irgend halten und tragen konnte.

Und sah sich dann noch mit einem langen Blick ringsum im Garten. Würde der nun auch im Erdboden gleichgemacht werden? Sie preßte ihre Blumen an sich, die in großen, goldgelben Büscheln weit über ihre Schultern ragten, und eilte den anderen nach. Aber die waren schon weit voraus, sie konnte sie nicht mehr sehen. Doch sie kannte ja den Weg, den sie vorher gekommen, und brauchte keinen Führer. Durch ein Gewirr von Gärten mußte sie laufen, und dann sich den Weg bahnen durch allerlei Menschengehimmel. Da waren stüchende Vorjäger, beladen mit Jagd und Gut, — marschierende Soldner und Mannen von der Bürgerwehr, die sich auf freiem Felde übten in allerhand Waffenwerk. Von den Weiden und Wiesen wurde Vieh in großen Mengen in die Stadt getrieben, und von Süden her, von Braut und Werder, wurden die schwarzen Rauchwolken dichter und dichter. Viel Jammer und Klagen mischte sich mit neugierigen Fragen, und vertriebene Landsleute erzählten weinend von dem Rauben, Plündern und Vorwärtsbringen der Polen.

Auf Antje hatte niemand acht in diesem Hin und Her. Jeder hatte genug mit sich selbst zu tun. Und so kam sie unbehelligt im Beldesehaus an. Die Mägde hatten schon ihre Apfelförbe abgeladen und auf die große Diele gebracht, wo Frau Katharina mit ihrer gefüllten weißen Schürze stand und ihre Befehle erteilte.

Als Antje mit erhitzen Wangen und zerzausstem Haar in die Haustür trat, den ganzen Arm voll leuchtender Herbstblumen, trauste die Ratsberrin unwillig die Stirn. „Was soll das, Kind, daß du so ganz allein hintenach kommst? Ich bin schon in Sorge um dich gewesen, als mir die Mägde sagten, daß du noch Blumen pflücken wolltest. Seht Blumen, wo man in Danzig an ganz andere Dinae zu denken hat! Und weißt du nimmer, daß es unächtlich ist, als Jungfrau so allein und unbedacht durch die Straßen zu gehen?“

Antje lehnte sich gegen den Türpfosten und atmete rasch. Ihr war warm geworden von dem schnellen Laufen.

„Vergebt Frau Katharina, aber das habe ich nimmer gewußt. In Leba durfte ich ganz allein gehen, wohin ich nur wollte.“

„Wir sind hier nicht in Leba sondern in Danzig. Und hier schickt sich so etwas nicht für eine ehrsame Bürgerin“, jagte Frau Katharina spitz und wandte sich wieder den Kesseln zu.

Antje nahm ihre Blumen fester in den Arm und ging langsam die Treppe hinauf. Sie wollte ihr Haar erst etwas glätten und ihr Gewand wieder in Ordnung bringen. Und einen Happen essen, denn heute in der Früh war alles so sehr schnell gegangen. Dann half sie den Mädchen, die Kessel und Birnen in den großen Kellerräumen bergen, bis die Glode zum Mittagessen rief. Die beiden Brüder waren bei der Mahlzeit nicht zugegen. Sie hatten an der Mottlau bei den großen Speichern zu tun, wo ein Schiff der Beldese gelüßt wurde.

Antje mußte mehrere Male verstohlen gähnen, denn sie war recht müde geworden nach dem so frühen Aufstehen heute morgen.

„Leg dich ein halbes Stündchen in dein Gemach, Kind, dieweil auch ich mein Mittagsschlöschen halte. Die Augen fallen dir ja fast zu vor Schlaf. Obwohl ich für so junge Mägdelein den Schlaf am Tage, sonst nicht billige. In meiner Jugend hat es meine Mutter niemals erlaubt. Aber heutzutage ist man ja zarter und lange nicht so leistungsfähig wie früher. Es ist eben kein so gesundes Geschlecht mehr, was diese Zeit am Heranwachsen ist.“

Kaum hatte sich Antje nach dem Essen auf ihr breites Himmelbett gelegt, so war sie auch schon fest eingeschlafen. Und als sie sich endlich die Augen wieder wach rieb, war doch schon ein wenig mehr als ein halbes Stündchen vergangen. Sie sprang rasch auf die Füße, reckte sich und begann dann ihre Blumen zu ordnen. Von der Ratsberrin hatte sie sich vorhin schon etliche Krüge erbetelt, die sie mit frischem Wasser füllte. Nun stellte sie den größten Strauß goldgelber Sonnenblumen mitten auf den schweren Eichenstisch im Eck. Wo sie schon all die Tage eine Blumenzier vermehrt hatte. Ein Sträußlein violetter Astern behielt sie für ihr kleines Gemach zurück, die kamen vor das hölzernerne Bettputz.

Mit dem dritten Krüge, in dem sie Astern und kleinere Sonnenblumen gemischt, stand sie einen Augenblick zögernd auf der Schwelle und überlegte. Dann stieg sie die Stufen hinunter zum Arbeitszimmer des Ratsherrn, denn sie wußte ja, daß sie ihn jetzt dort nichts störte, weil die Brüder am Hasen waren.

Aber als sie die Klinke niederdrückte und über die Schwelle treten wollte, blieb sie erschrocken stehen, denn da sah Klaus Beldese an seinem Schreibtisch, den Kopf über ein gelbes Pergament gebeugt. Sie zögerte und wußte nicht, ob sie näherzutreten sollte. Da wandte er sein Gesicht zur Tür.

„O Antje, nun bringst du mir einen so schönen Blumengruß in mein dunkles Gemach?“

Und er legte den Gänjessel zur Seite und stand auf. Sie war ein wenig verlegen.

„Verzeiht, daß ich störe. Aber ich meinte, Ihr wäret noch unten an der Mottlau bei den Schiffen. Sonst wäre ich nimmer hereingekommen.“

Klaus Beldese hatte sich an seinen Schreibtisch gelehnt und dachte in seinem Sinn, daß es doch ein unendlich liebliches Bild wäre, wie sie da so im Rahmen der Türe stand, den großen Blumengruß fürsichtlich in beiden Händen. Und die ersten, dunklen Augen so fragend auf ihn gerichtet.



Roth's Gemsezwiebackmehl ist die idealste Kindernahrung

man verlange es deshalb in allen Apotheken und Drogerien.

„Darf ich die Blumen auf Euren Schreibtisch stellen, oder stören sie Euch da?“

„Ja, Antje, stelle sie auf meinen Tisch. Sie sollen mir einen letzten Gruß aus unserem Garten vorm Tore bedeuten.“

Und er schloß die Tür hinter ihr, weil sie mit beiden Händen den Krug hielt.

Sie stellte die Blumen neben sein eng beschriebenes Pergament und wuschte sich die feucht gewordenen Hände an ihrer gekrausten Schürze, die sie über dem dunklen Hauskleide trug.

Dann sah sie sich einen Augenblick neugierig ringsum.

„Hier bin ich noch gar nicht gewesen. Es ist traulicher als die anderen Gemächer. Aber auch ein wenig düster, wie das ganze Beldesehaus.“

„So muß du Licht hineinbringen, Antje. Mit deinen Blumen und deiner Jugend.“

Er sah sie ernst und tief an, als er das sagte. Und sie wachte selbst nicht, warum eine feine Röte dabei in ihre Schläfen stieg. Sie fühlte, wie ihr Herz zu klopfen begann, aber sie nahm all ihren Mut zusammen.

„Ich weiß nicht, ob ich Euch jetzt störe, aber ich muß Euch etwas sagen.“

Sie hatte die Handflächen zusammengelegt und sah schweratmend auf den Fußboden.

„O, kleine Antje, für dich hab' ich noch alleweil Zeit. Was hast du auf dem Herzen?“

„Seht hob sie die Augen und sah ihn groß und ernst an.“

„Ich muß wieder nach Leba zurück zu meinem Vater.“

Klaus Beldese verschränkte die Arme und lächelte ein ganz klein wenig.

„Hast du Heimweh bekommen? Ist es darum, Antje?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Das ist es nicht. Denn ich habe ja dem Vater versprochen tapfer zu sein und treu.“

Sie stockte wieder und sah sich wie hilflos um im Gemach.

Da tat sie ihm leid, und er wollte ihr gern helfen.

„Kleine Antje, es hat dir doch niemand etwas zu Leide getan?“

„Nein, nein“, stieß sie heftig hervor, — das ist es ja alles nicht, alles nicht. Aber so ich es sage, könnt' ich die Beldese tranken damit.“

„Seht lachte er und strich sich über das Kinn.“

„Also gefallen wir dir wohl nicht? Aber wenn du eine Scheu hast, es mir zu sagen, so sage es doch meiner Mutter.“

Wieder schüttelte sie den Kopf.

„Der Frau Katharina möcht' ich es am allerwenigsten sagen. Die möcht' es mir übel nehmen und verargen. Ihr werdet mir helfen und raten, was ich tun soll. Denn ich habe so groß' Vertrauen zu Euch.“

Und wieder sahen ihn ihre Augen so klar und rein an, als gäbe es in Danzig nur diesen einen, zu dem man kommen konnte in seiner Not.

Fortsetzung folgt.

Wigdecke

Er und Sie

Er: „Zum Teufel, das Rasiermesser schneidet überhaupt nicht! Mit dem Dings kann ich mich doch nicht rasieren.“

Sie: „Erzähl bitte bloß keine Geschichten: Du wirst doch nicht etwa behaupten wollen, daß dein Bart härter ist, als unser Pinokium?“

Er: „Du läßt mich nur, wenn du Geld von mir haben willst.“

Sie: „Ist das nicht genug?“

Sie: „Wie könntest du wohl ohne mich leben?“

Er: „Billiger!“

Er: „Was, 25 Mark soll dieser Hut kosten? Das wäre direkt eine Sünde, wenn man ihn kaufte.“

Sie: „Keine Sorge, Schatz, die Sünde kommt ja auf mein Haupt.“

Der junge Ehemann lernt seit kurzem Stenographie.

Sie: „Männer, kannst du schon so schnell schreiben, wie ich spreche?“

Er: „So schnell schon, aber nicht so lange.“

Vorbildung. Ich fragte im Eisenbahnabteil mein Gegenüber: „Wohin fahren Sie denn?“, „Nach Minka (München)“, „Ihre Arbeit sah'n, weil mei' Maister (Meister) loan (leihen) G'lehn nimma stauh'n kann und weils jetzt in mein Beruf gar a so schlecht is. Mei' Bruader, der wo in Minka lebt, hat mit g'schrieb'n, er müßt so drei freie Stell'n in oaner (einer) Brauerei, in oaner Weikwurftmeisgerei und bei an Dokter, der wo a Spezialist is für Hühneraug'n. I moan (meine) i wer do' zu den Dokter geh'n, weil i vom Brauen und vom Messern niz versteh. Hiern Dokter mit seiner Hühneraug'nkur da hab i doch a bißl a Vorbildung von die zehn Jahr, des wo i in mein'n frühern Fach gearbeiter' hab.“

„Wo waren Sie denn bisher?“

„Hülsmid bin i g'wen.“ (H. med. Wochenschr.)

Wirkung eines Gewitters. Stellen Sie sich nie während eines Gewitters unter einen Baum. Wir ist da einmal etwas Schlimmes passiert. — „Hat's eingeschlagen?“ — „Nein, das nicht! Aber eine Dame schlüpfte unter denselben Baum — und die habe ich geheiratet.“

Neuer Beruf für Herren und Frauen durch Einrichtung einer Maschinenstrickerei im Hause. Hoher Verdienst wird leicht erzielt, da wir die fertige gestrickte Ware abkaufen. Näheres Firma „Regentin“, Ratibor O./S. No. 49

Ingelfingen Naturwein-Versteigerung
Dienstag, den 27. Oktober 1931, vorm. 11 Uhr in der „Glocke“ in Ingelfingen (Rehst.). Spillweise und präziseste Auslese verbriefen eine gute Qualität. Menge ca. 1500 hl Weißgewächs. Käufer sind möglichst eingeladen.
Weingärtner-Gesellschaft Ingelfingen e. s. o. s. o.
Vorsteher: Bürgermeister Rilling, Tel. 58.





Am 30. Oktober wieder Weltspartag!

Ein Tag der eindringlichen Mahnung, Vorsorge zu treffen für Zeiten des Bedarfs.

Ein Tag, um sich darüber klar zu werden, daß Sparsamkeit zur rechten Zeit, am rechten Ort, mit richtigem Maße dem Einzelnen wie der Gesamtheit zum Vorteil gereicht.

Dies ist der Sinn des Weltspartags.

WÜRTT. LANDESSPARKASSE



Herr Landwirt Arnold aus Oberdorf am Bodensee schrieb uns am 20. Januar 1930: Das Milge und gute Edelweißrad ist wahrhaftig ein Rad des arg darniederliegenden Mittel- und Arbeiterstandes. Alle 18 Edelweißräder und eine Nähmaschine sind gut ausgefallen.

Unsere Katalog Nr. 120 über Edelweißräder tauch mit Ballonreifen, Fahrradzubehör aller Art, Edelweiß-Nähmaschinen mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschöner Stickerlein auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang. — Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine. Wir führen nur unsere gute und bewährte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit andern Namen. Bisher über 1/2 Millionen geliefert. Das können wir doch immermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig war.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Z1

Fahrradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Patent-Büro
Koch & Bauer
Stuttgart
Königsstr. 4, Tel. 2862

Rheuma-, Gicht- und Nervenschmerzen?
Sofort Balmwurzsaft! Flasche 2.— Spezial 3.—
„Es hat mir schon gute Dienste geleistet, indem es nichts Besseres gibt.“ (Originalzeugnis)
In den Apotheken in Nagold, Altensteig, Heilbronn, Wildberg.

Aufruf zur Winternothilfe

„Ein schwerer Winter droht dem deutschen Volke. Die wirtschaftliche Krise hat sich in den letzten Monaten gewaltig verschärft und wird noch viele Opfer fordern. In den vier Millionen Arbeitslosen, die schon in den Sommermonaten gezählt wurden, werden weitere Millionen kommen, die der Not der Arbeitslosigkeit ausgeführt sind. Handel und Gewerbe liegen daneben. Die Landwirtschaft leidet unter den geringen Preisen und der schlechten Einbringung der Ernte. Auch in unserem Württ. Volke, das im Vergleich zu andern Ländern bisher noch besser gestellt, werden Not und Elend weitere Kreise ziehen.“

Gegen eine solche Massennot können Reich, Staat und Gemeinden, die selbst notleidend und ihre Ausgaben aufs schärfste einschränken müssen, unmöglich allein aufkommen. Eine solche Not kann nur überwunden werden, wenn das ganze Volk ohne Unterschied des Standes, der Partei und Konfession fest zusammensteht und zusammenhält. Alle, die noch Arbeit und Verdienst haben, müssen sich einschränken, Opfer bringen und mithelfen, die Notleidenden über diese schwere Zeit hindüberzubringen. Im Interesse einer geordneten wirksamen Hilfe wollen die Verbände der freien Wohlfahrtspflege in Württemberg zusammen mit allen hilfsbereiten Kreisen im Anschluß an die Deutsche Winterhilfe ein umfassendes Hilfswerk zu Gunsten der Notleidenden durchzuführen. In allen Bezirken sollen Geld, Lebensmittel und Kleidungsstücke gesammelt werden. Die Leitung des Hilfswerks liegt der Zentralleitung für Wohltätigkeit und des Bezirkswohltätigkeitsvereinen ob. Mit den eingehenden Spenden sollen besonders von der Not betroffene Familien unterstützt und die seither schon bestehenden oder noch einzuleitenden Hilfsmassnahmen, wie öffentliche Speisungen, Wärmestuben, Tagheime, Kurse und Freizeiten für jugendliche Arbeitslose, Lebensmittelabgaben, Kleiderverteilungen, Bettenhilfe für kinderreiche Familien unterhalten und gefördert werden.

Die unterzeichneten Verbände richten an das Württ. Volk die ernste und dringende Bitte, sie bei Durchführung dieser Hilfsmassnahmen durch einmalige oder fortlaufende Spenden an Geld und Naturalien wirksam zu unterstützen und sich auch selbst in persönlicher, unmittelbarer Hilfe der materiellen und seelischen Bedrängnis der notleidenden Volksgenossen kräftig anzunehmen.

Nicht lähmender Pessimismus, sondern klares Erfassen des Ernstes der Lage und der Erfordernisse der Zeit, nicht nutzloses Jammer und Klagen, sondern zielbewußtes, opferwilliges Handeln bringen die Hilfe, die unserem schwergeprüften Volke nottut. Wir sind der festen Ueberzeugung: wenn alle hilfsbereiten Kräfte zu einer geordneten und zielklaren Hilfe zusammengefaßt werden, wird unser Volk auch den kommenden Winter überstehen.“

Diesen Aufruf der Zentralleitung für Wohltätigkeit und der übrigen caritativen Landesverbände, dem sich auch die Württ. Staatsregierung angeschlossen hat, bitte ich dringend zu beherzigen. Zur Vinderung der Not der Arbeitslosen und Armen, die auch im hiesigen Bezirk sich mehr und mehr verschärft, werden örtliche Sammlungen an Geld, Lebensmitteln und Kleidern durchgeführt, deren Ergebnis dem Bezirk vorzulegen wird.

Ich bitte, diesen Sammlungen zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Geben nimmt außer den örtlichen Sammlern auch der Kassier des Vereins, Rechnungsrat Kieger hier (Girokonto Nr. 173 bei der Oberamts-Cassa Nagold) entgegen.

Nagold, den 15. Oktober 1931.

Bezirkswohltätigkeitsverein:
Eglinger.

Vor Verlusten schützt „Osteosan“!

Keine Kümmerer mehr, sicherer Schutz vor Krampf, Lähme, Steifigkeit durch M. Brockmanns — (hoch vitamin- und einhaltiger) — Veb-Ebetrans-Ernährung „Osteosan“ (Wischflügel) Verblühende Erfolge! Esch nur in Original-Abfüllungen mit nebenstehender Schutzmarke — nie lose ausgenommen.



M. Brockmann Leipzig-Eutr. 11 g

„Osteosan“ (Wischflügel) Verblühende Erfolge! Esch nur in Original-Abfüllungen mit nebenstehender Schutzmarke — nie lose ausgenommen.

Baum-schützer

billigt bei
Berg & Schmid

Wohin am Sonntag?

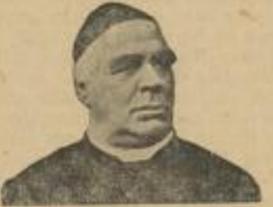
Nur zu dem hiesigen
Großboxkampftag

im Saalbau z. „Löwen“, Anfang 4.15 Uhr
Gaumeister, Württembergische und deutsche Meister im Ring.
Veranstalter: Polizei-Sportverein Stuttgart C.B. und Sportvergg. „Frag“-Stuttgart C.B.

11 e. Kampf
Dingler, Ebhausen
gegen
Klumpp, Polizei-Stgt. Stuttgart.
Volkstümliche Eintrittspreise.

große Tanzunterhaltung

im Gasthof z. Hirsch, Eßlingen
wozu höflich eingeladen wird.



DIE KNEIPP-KUR

die Kur der Erfolge — so heißt das neue aufschlußreiche Werk von San.-Rat Dr. Schalle, dem bekannten Kurarzt in Bad Wörishofen, der Wirkungsstätte Kneipps. Es ist die neueste umfassende, grundlegende Darstellung über das Kneipp'sche Wasserheilverfahren und seine Heilerfolge bei den verschiedensten Krankheiten. Für RM. 3.50, in Leinen RM. 6.50 zu haben bei: W. Zaiser Buchhandlung, Nagold

DIE KNEIPP-KUR

bei den Stoffwechselkrankheiten: Zuckerkrankheit, Gicht, Fettsuchtigkeit u. Abmagerungskuren. Die sogen. Mangelkrankheiten.

Fr. Günther, Nagold

Uhrmacher und Optiker Telefon 141

Groses Lager modernster Zimmer-Uhren
feiner Taschen- und Armbanduhren
Wecker in grosser Auswahl in allen Preislagen
Geislinger Metallwaren und Bestecke
Moderne Trauringe, Gold- und Silberwaren
Feldstecher, Prismengläser
Barometer, Thermometer, Brillen, Zwicker
Zeiss-Optik
Reelle fachmännische Bedienung

Wirtschaftsübernahme und Empfehlung

Den werten Einwohnern von Wildberg und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß wir den Gasthof und die Pension z. „Döhen“ käuflich erworben haben.
Es wird unser eifriges Bestreben sein, unsere werten Gäste mit nur guten Speisen und Getränken zu bedienen. Wir bitten das unserem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen.
Um gütigen Besuch bittet
Familie Göz.

Schlachtpartie
sowie Hasenbraten mit Spätzle

Malerschule

Gründliche Ausbildung in allen Fächern der dekorations- und schildekunsterei
In Prospekt kostenlos durch H. Nöhrle.
Baiersbronn württ. Schwarzwald

Weihnäherin

3 Zimmer-Wohnung
Gute Bahnhof- u. Hofstraße, auf 15. Nov. oder später zu vermieten.
Sie erfragen b. d. Gesch. Stelle d. Bl.

Bienenhonig

Gen. rein in 10 Pfd. Dose RM. 9.50, 5 Pfd. M. 5.50 frei Nachh. Carstenz, Wildenbrunn (Eibe) Nord 3 (b) (Länd. Heide).

Fix-Fertig

Verwenden Sie einmal das gebrauchsfertige **Kanpenleimpapier** und Sie werden Dauerabnehmer.
Stets vorrätig in der **Buchhandlg. ZAISER, Nagold**

Zur Selbstrasierer!

Rasier-Klingen

St. 5 10 15 20 25 30 40 g

Rasier-Messer

beste Qualitäten sowie sämtliche Zubehörteile
billigst bei **Otto Kappler**
Suling, Stahlwarenhaus

